

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der öffentliche Credit

Nebenius, Carl Friedrich

Carlsruhe, 1820

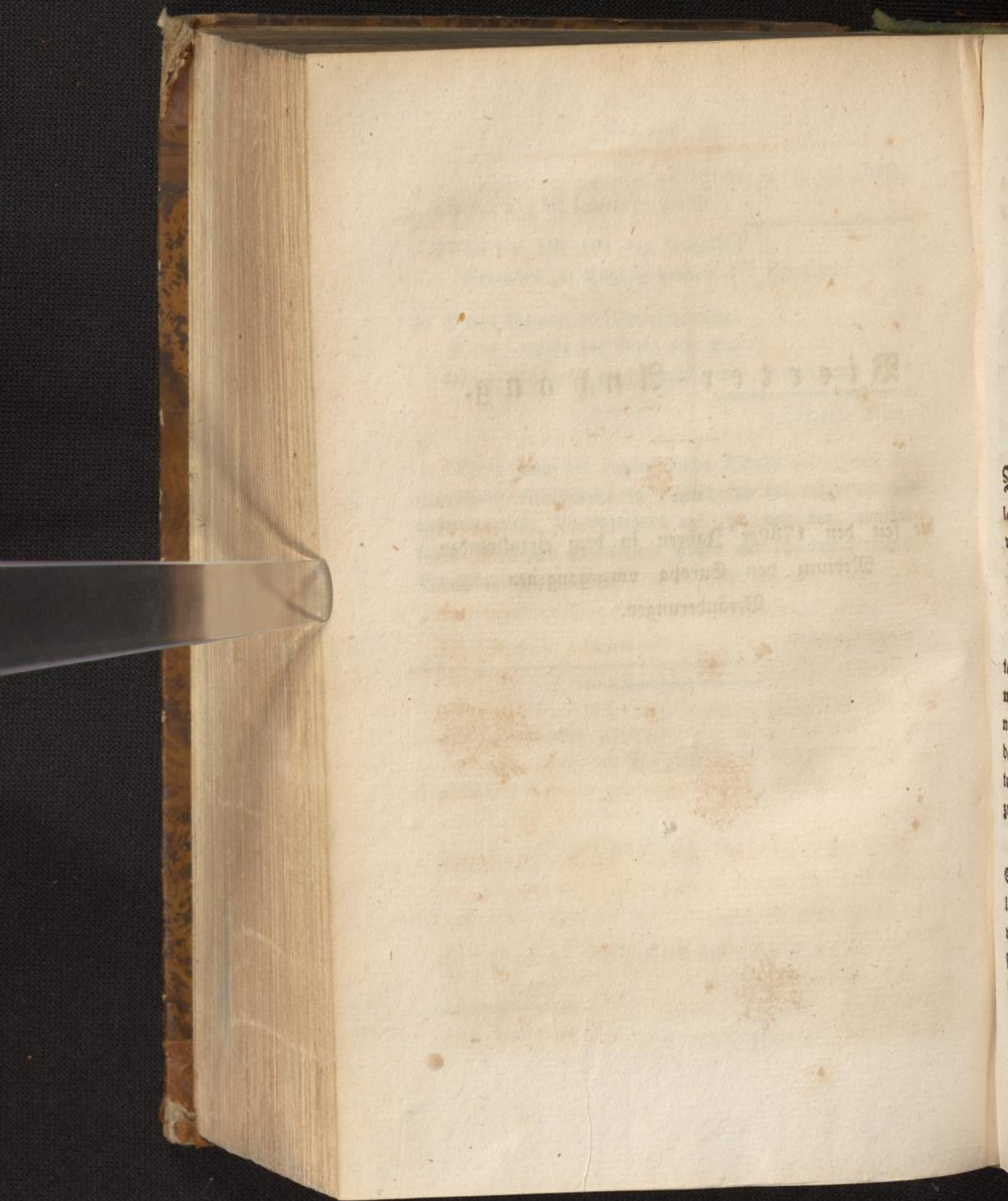
Vierter Anhang

[urn:nbn:de:bsz:31-269650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-269650)

Vierter Anhang.

über

die seit den 1780er Jahren in dem circulirenden
Medium von Europa vorgegangenen
Veränderungen.



Allgemeine Bemerkungen.

Wenn wir Vergleichen zwischen der Menge von Circulationsmitteln und den Geldpreisen der Dinge, in verschiedenen Perioden, anstellen; so entgehen uns die mancherley Zweifel nicht, die man gegen die Richtigkeit sowohl der Thatfachen, als der daraus gezogenen Folgerungen erheben kann.

Wir müssen aber die, schon bey verschiedenen Gelegenheiten gemachte, Bemerkung auch hier wiederholen, daß, wenn man nur hoffen darf, der Wahrheit auf einige Entfernung nahe zu kommen, solche Untersuchungen wenigstens häufig dazu dienen, gewissen im Allgemeinen und Großen anerkannten Verhältnissen einen etwas bestimmten Ausdruck in Zahlen zu geben.

Daß das circulirende Medium in allen europäischen Staaten von den 1780er Jahren bis zur Beendigung der letzten Kriege bedeutend vermehrt, und seit dem Jahre 1817 wieder bedeutend vermindert worden ist, läßt sich nun eben so wenig bezweifeln, als daß jene Vermehrung und diese Verminderung einen Einfluß auf die Preise der Dinge ausgeübt haben muß.

Ueber die Menge der umlaufenden Gold- und Silbermünzen in Europa sind schon viele Untersuchungen angestellt worden.

Man hat dabey die Register der Münzstätten zu Hülfe genommen, und auch Berechnungen angestellt über die Ausbeute der Minen, über das Verhältniß, nach dem sich die edlen Metalle auf dem ganzen Weltmarkte vertheilen, über die Verwendung des jährlichen Products, zu den verschiedenen Zwecken, wozu dieselben gebraucht werden, und endlich über den wahrscheinlichen Abgang durch Abnutzung, Verlust u. s. f.

Es bedarf kaum der Erwähnung, daß es der größten Sorgfalt, bey Benützung aller Materialien, die man nur immer aufzubringen vermag, nie gelingen wird, ganz genaue Resultate zu erhalten. Für unjern Zweck ist diese Genauigkeit aber auch nicht erforderlich. Man wird sich überzeugen, daß man die Angaben, denen wir folgen, um viele Millionen erhöhen, oder vermindern kann, ohne die daraus gezogenen Resultate deshalb bedeutend modifiziren zu müssen.

Winder schwierig ist die Berechnung des Zuwachses, den die Geldcirculation durch die Papiercreationen verschiedener Staaten in verschiedenen Perioden erhalten hat; da der Betrag der emittirten Summen immer wenigstens approximativ, und der Silberwerth des Papiergeldes überall ziemlich genau, bekannt war.

Wenn man den Einfluß einer Vermehrung oder Verminderung der Circulationsmittel auf die Preise der Dinge berechnen, oder von den Veränderungen, die sich in diesen Preisen ergeben haben,

auf die Circulationsmittel zurückzuführen will; so darf man noch weniger, als bey den Untersuchungen über Abnahme und Zunahme des circulirenden Mediums, auf große Genauigkeit Anspruch machen. Um diese zu erreichen, müßte man nicht nur den Einfluß, den die Geschwindigkeit des Geldumlaufs, der wachsende oder fallende Credit, die Zunahme oder Abnahme der Bevölkerung, der Production und des Handels auf das Circulationsbedürfniß ausüben, zuverlässig kennen, und in Zahlen ausdrücken vermögen, sondern auch den Veränderungen in den Productionskosten, welche den absoluten Werth der Dinge affiziren, und den mannigfaltigen Ereignissen, welche eine relative Theuerung oder Wohlfeilheit zeitweise hervorbringen, gebührende Rechnung tragen.

Wenn man bedenkt, wie durch solche Ereignisse und Veränderungen, welche den Geldpreis der Dinge, unabhängig von der Menge der Circulationsmittel, affiziren, die Wirkung einer Vermehrung oder Verminderung derselben mannigfaltig durchkreuzt werden kann; so wird man beynah von jedem Versuche einer nähern Untersuchung über diesen Gegenstand abgeschreckt; zumal, wenn man noch weiter in Betrachtung zieht, daß der Wechsel der Nachfrage und des Angebots, und die Fortschritte oder Rückschritte in der Production, bey jedem einzelnen Artikel verschieden sind, und daß, wäre der Einfluß dieser Verhältnisse für jede einzelne Waarengattung auch genau in Zahlen auszumitteln, die Berechnung eines Durchschnitts für alle Waaren doch stets unmöglich bleiben würde.

Indessen haben wir einen Artikel, das Getreide, den man als den tauglichsten Repräsentanten vieler anderer betrachten kann, dessen Preis einen mehr oder minder bedeuten-

den Einfluß auf die Preise aller andern Dinge ausübt, welcher Gegenstand der regelmäsigsten Nachfrage, und einer eben so regelmäsigten, und auch in ihrem Verfahren keinen großen Veränderungen unterworfenen Production ist, dessen Vorräthe daher, nach Durchschnitten von mehreren Jahren gerechnet, in dem gleichförmigsten Verhältnisse zum Bedürfnisse verharren, und dessen Productionskosten keine beträchtliche Veränderungen erfahren.

Die Gründe, warum die Durchschnittspreise des Getreides als ein ungefährer Maßstab für die Werthabschätzung der edlen Metalle in verschiedenen Zeiträumen gelten können, sind zu bekannt, als daß wir dieselben hier umständlicher zu entwickeln für nöthig hielten. Wir nehmen diesen Maßstab als denjenigen an, der noch unter allen uns der Wahrheit am nächsten zu bringen verspricht. Vielleicht geht aus den Thatfachen, die wir mit großer Sorgfalt gesammelt haben, eine neue Bestätigung von allgemeinen Wahrheiten hervor.

Manches, was bey einer Vergleichung der Getreidepreise in verschiedenen Zeiträumen zu berücksichtigen ist, werden wir am geeigneten Orte berühren.

Zur Vergleichung wählen wir die Jahre 1780 bis 1789 und von 1800 bis 1809. Die Zahl der Jahre ist bedeutend genug um zuverlässige Durchschnittspreise zu gewähren. Bey der Wahl dieser Perioden haben uns verschiedene Rücksichten bestimmt. Die zuverlässigsten Notizen, die wir besitzen, umfassen gerade gedachte beyde Decennien. Die 1790er Jahre schieden wir aus, weil in diesem Zeitraume die größten Bewegungen Statt fanden, und im Augenblick, da sie vorgingen, die Sachen noch keine feste Gestalt gewinnen konnten; dann, weil die auf

dem französischen Geldmarkte eingetretenen Ereignisse, deren Wirkung in demselben Zeitraum wieder aufgehoben wurde, unregelmäßig einwirkten; ferner, weil die Art und Weise, wie die österreichischen Armeen im Anfange des Krieges verpflegt wurden, einen bedeutenden Einfluß auf den Märkten eines großen Theils von Deutschland ausübte, und weil überhaupt, noch aus verschiedenen andern Gründen die Wirkung des Krieges in jener Periode in allen Verhältnissen fühlbarer war.

Das Jahrzehent von 1780 bis 1789 geht den Veränderungen, die der Gegenstand unserer Betrachtungen sind, unmittelbar zuvor.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts hatten die Papiercreationen von England und Oesterreich ihren Einfluß auf dem Markte der edlen Metalle schon größten Theils ausgeübt; ihre Wirkung wurde wenigstens in den ersten sechs Jahren vollendet, und was später geschah, konnte keine neue bedeutende Entleerung an edlen Metallen, sondern nur eine fortschreitende Depreciation des Papiergeldes, das die edlen Metalle bereits abgelöst hatte, hervorbringen. Auch die russischen Maßregeln, so wie die einiger anderer Staaten fielen in diese Periode.

Ueber den Einfluß der Kriege in diesem Zeitraum werden wir später zu sprechen Gelegenheit finden.

Wenn man die Durchschnittspreise des Getreides als einen tauglichen Maßstab zur Werthabschätzung der edlen Metalle für verschiedene Zeiträume betrachtet, und annimmt, daß, unter übrigens gleichen Umständen, die Vermehrung oder Verminderung der Circulationsmittel einen verhältnismäßigen Aufschlag oder Abschlag der Preise der

Dinge bewirkt; so wird man zugeben, daß bey einer Vergleichung der Menge von Circulationsmitteln von verschiedenen Zeitperioden, und der Getreidepreise von denselben Perioden, das gleiche Resultat erscheinen muß, in so ferne nicht Umstände der oben bezeichneten Art eingewirkt haben. Ergibt sich nun eine Uebereinstimmung bey auf diesem und jenem Wege gefundenen Resultate, so darf man um so eher annehmen, daß man sich der Wahrheit genähert habe. Unbedeutende Abweichungen kommen nicht in Betrachtung, bedeutende müssen sich durch die Einwirkung bekannter Veränderungen in den Umständen erklären lassen können.

Wir wollen beyde Wege betreten und zuerst die Veränderungen, die sich in der Menge der Circulationsmittel von den 1780er Jahren bis 1810 ergeben haben, und dann die Durchschnittspreise des Getreides von den gedachten Perioden untersuchen.

Wir setzen bey der ganzen Untersuchung voraus, daß die Papiercreationen einen Einfluß auf den Werth der Metallcirculation ausüben, daß die in Umlauf gesetzten Papiersummen, so weit sie die Stelle der Gold- und Silbermünzen vertreten, d. i. nach ihrem Gold- oder Silberwerth, den der Curs der Papiere, oder, wenn man will, der Papierpreis der edlen Metalle anzeigt, als eine eigentliche Vermehrung des circulirenden Mediums zu betrachten sind, und daß also alle Circulationsmittel, Papier- und Metallmünze zusammen genommen, als eine Masse erscheinen. Wir glauben diesen Gegenstand in der ersten Abtheilung des zweyten Buches Kap. 2. Abs. 3, 4 und 5, und Kap. 3. Abs. 3 und 4 hinlänglich erörtert zu haben.

Vermehrung der Circulationsmittel in dem
Zeitraume von 1780 bis 1809.

I. Gold, und Silbermünzen.

Bey der Darstellung der Veränderungen, die sich in Ansehung der Menge der circulirenden Gold- und Silbermünzen seit den 1780er Jahren zugetragen haben, gehen wir von den interessanten Berechnungen aus, welche Freyherr Alexander von Humboldt im vierten Theile seines Versuches über den politischen Zustand von Neuspanien niedergelegt hat.

Diesem hochverehrten Gelehrten standen alle Hülfsmittel zu Gebot, welche eigenes unmittelbares Forschen an Ort und Stelle, Zusammentreffen von glücklichen Umständen und ausgebreitete Verbindungen nur immer zu verschaffen vermögen, und die von demselben erhobenen Materialien konnten in keine Hände gerathen, die sie auf eine sinnigere Weise zu benutzen geschickt gewesen wären. Das angeführte Werk enthält umständliche Untersuchungen über die Ausbeute der amerikanischen und europäischen Minen, über den Abfluß der edlen Metalle von America nach Europa, und von Europa nach Asien, über die verschiedene Verwendungsweise des Goldes und Silbers, über den wahrscheinlichen jährlichen Abgang durch Umschmelzung, Abnutzung, allzugroße Vertheilung und zufälligen Verlust. Was viele frühere englische, französische und spanische Schriftsteller theils gelegenheitlich, theils in besondern Abhandlungen über diese Materie gesagt haben, ist einer gründlichen Critik unterworfen, und benützt worden.

Einzelne Angaben, deren Quelle nicht genannt war, sind seither durch bekannt gewordene amtliche Notizen bestätigt worden. *)

Wir müssen uns hier auf eine kurze Darstellung der Resultate beschränken, deren wir zu unserm Zwecke bedürfen.

I. Das sämtliche baare Geld von Europa schätzt Freiherr von Humboldt zu Anfang dieses Jahrhunderts auf 8603 Millionen Livres oder 1637 Millionen Piaſter.

Staatsrath Storch hielt diese Angabe, indem er über das baare Geld verschiedener großen Reiche neuern Nachrichten folgte, für zu hoch. **) Allein Humboldt nahm auf die Veränderungen, welche die neuern Papiercreationen verschiedener Staaten bewirkt haben konnten, keine Rücksicht, da die Materialien, die derselbe benutzte, größten Theils von einer frühern Periode herrührten. Storch setzte dagegen für die, mit Papier überschwemmten, Länder, namentlich für Oestreich und Rußland nur die Summen an, die noch übrig geblieben seyn mochten, nachdem das baare Geld durch das Papier größten Theils abgelöst war. Bey den übrigen Ländern, denen die abgelösten Summen zufließen, blieb derselbe aber bey den alten Angaben stehen.

Auf diese Weise mußte das Resultat zu nieder ausfallen.

*) Storch, Handbuch der Nationalwirthschaftslehre, dritter Band, Seite 38 Note 24.

**) In dem angeführten Werke, dritter Band, Zugabe 12. Seite 50.

2. Ueber das jährliche Product, das die Gold- und Silberbergwerke von Europa, Nordasien und America zu Anfang dieses Jahrhunderts geliefert haben, gibt Folgendes folgende Uebersicht.

	Gold		Silber		Gesamtwertb von Gold und Silber.
	Kilo- gramme	Werth in Franken	Kilo- gramme	Werth in Franken	
Europa	1,294	4,467,444	52,670	11,704,444	16,171,888.
Nord-Asien	538	1,853,111	21,709	4,884,222	6,677,333.
America *)	17,291	59,557,889	795,581	176,795,778	236,353,667.
Summen	19,126	65,878,444	809,960	193,324,444	259,202,888.

*) Das Kilogramm Goldes ist zu 3444 Franken 44 Centimes, und das Kilogramm Silbers zu 222 Franken 22 Centimes gerechnet. Ferner ist hier in der folgenden Darstellung vorausgesetzt, daß die Kastilische Mark, nach welcher das Ausbringen in den spanischen Bergwerken ge-

3. Das jährliche Ausbringen der Bergwerke des neuen Continents zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts wird angegeben, wie folgt:

	G o l d		S i l b e r		Wertz des Goldes u. Silbers in Piaſtern.
	Raſſiſche Mark	gramme	Raſſiſche Mark	gramme	
Summen	75,217	17,291	3,460,840	795,581	43,500,000. *)
Spanien	7,000	1,609	2,338,220	537,512	23,000,000.
Peru	3,400	782	611,090	140,478	6,240,000.
Chili	12,212	2,807	29,700	6,827	2,060,000.
Neu-ſpanien	2,200	506	481,830	110,764	4,850,000.
Neu-Granada	20,505	4,714			2,090,000.
Braſilien	29,900	6,873			4,360,000.

rechnet wird, ſich zur Mark von Frankreich wie 541 zu 576 verhalte, und daß das Kilogramm 4 Mark, 5 Gros 35,15 Grains alten franzöſiſchen Gewichts enthalte.

*) Durch eine Vergleichung dieſer Darſtellung mit der vorhergehenden, zeigt ſich, daß dort der Piaſter zu 544 Centimes berechnet wurde; während derſelbe ſonſt zu 5 Livres

4. Nach statistischen Notizen über den Handel der neuen Welt, und über den Betrag der Einkünfte, welche die europäischen Mutter-Staaten und Privatpersonen aus America ziehen, wird die Einfuhr an edlen Metallen nach Europa dem Ausbringen der americanischen Bergwerke ungefähr gleich geschätzt.

Da die gewonnenen Metalle sich durch den Handel gleichförmig auf dem ganzen Weltmarkte nach Maßgabe des Bedarfs zu verbreiten streben, da die Ausgleichung mit Asien vorzüglich mittelst des europäischen Handels nach diesem Welttheile bewerkstelligt wird, und da endlich der Markt jener Länder, welche die edlen Metalle größten Theils hervorbringen, gegen den ganzen Weltmarkt sehr unbedeutend ist, so mag jene Annahme der Wahrheit nahe kommen.

5. Von den

43,500,000 Piastern, sagt Frhr. v. Humboldt, welche Europa heut zu Tag von America jährlich erhält, gehen wieder weg:

4 Millionen nach Asien durch den Handel mit der Levante,

17 $\frac{1}{2}$ Millionen nach Asien, auf dem Wege um das Vorgebirge der guten Hoffnung;

4 Millionen nach Asien, auf dem Wege von

25,500,000 Riachta und Tobolsk.

18,000,000 Piaster in Gold und Silber bleiben also in

5 Gold angenommen worden ist. Frhr. von Humboldt gibt den innern Werth des harten Piasters genau zu 5 Livres $8\frac{1}{3}$ Sols an, darnach würde der Duro zu 5 Franken 35 Centimes zu rechnen seyn.

Europa zurück. Was durch den wachsenden Gebrauch von Silbergeschirr verschlungen wird, oder was auf dem Transport, durch die Reibung im täglichen Gebrauch, durch Verwendung zu Vergoldungen, Versilberungen, durch Umschmelzen *), durch zahllose Vertheilung in Bijouterie-Waaren, oder auf andere Weise an der ganzen Masse der in Europa vorhandenen edlen Metalle verloren geht, wird zu einem Dritteltheil des Zuwachses, den es aus America erhält, oder zu sechs bis sieben Millionen Piafter berechnet.

Da nun die Ausbeute der europäischen und sibirischen Bergwerke vier Millionen Piafter beträgt, so glaubt Freyherr von Humboldt, die Vermehrung des baaren Goldes und Silbers in Europa jährlich zu 15 Millionen Piafter, oder 78,750,000 Livres, d. i. nicht ganz ein Procent der Totalmasse annehmen zu können.

Seit dem Jahre 1803, bis wohin die Untersuchungen des Freyherrn von Humboldt reichen, bis zu dem Jahre 1820 haben sich wichtige Veränderungen zugetragen, wovon wir später zu sprechen Gelegenheit finden werden.

5. Da es unsere Absicht ist, die Mittelpreise des Getreides in den beyden Perioden von 1780 bis 1789, und von 1800 bis 1809 mit dem wahrscheinlichen Betrage der Circulationsmittel in denselben Perioden zu vergleichen, das baare Geld aber, nach obigen Darstellungen, einen jährlichen regelmäßigen Zuwachs erhalten hat, so müssen wir, um richtige Vergleichungspunkte zu erhalten, bey Bestimmung

*) Der Verlust bey dem Umschmelzen des Goldes ist äußerst unbedeutend.

der Menge des umlaufenden baaren Geldes in den beyden Zeiträumen, ebenfalls von einem mittlern Jahre ausgehen.

Wenn man nun den Zuwachs an Gold- und Silbermünzen, den Europa jährlich erhalten hat, zu 15 Millionen Piaſter annimmt, so hatte derselbe in der Periode von 1785 bis 1804, also in zwanzig Jahren, 1575 Millionen Livres Tournois betragen. Diese Summe muß man von dem Betrage des Goldes und Silbers, das zu Anfange dieses Jahrhunderts nach Humboldts Annahme umlief, abziehen, um die Menge des baaren Geldes, das Europa im Jahre 1785 besaß, zu erhalten. Diese beträgt darnach 7028 Millionen Livres Tournois.

II. Papiercirculation.

Wir haben nun noch approximativ zu bestimmen, wie groß die effective Vermehrung seyn mag, welche das circulirende Medium von Europa durch die Papiercreationen der größern und kleinern Staaten seit den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts empfing, da von einigen schon früher dieses Hülfsmittel gebraucht wurde.

Um ein genaues Resultat geben zu können, müßte man 1. den Betrag der, in den verschiedenen Reichen allmählig in Umlauf gesetzten, Papiere, und den Werth, den sie im Durchschnitt gegen Metallgeld behauptet haben; man müßte 2. die Dienste kennen, welche der Papiercredit vor jener Periode, oder vor der Verwandlung der Banknoten in ein Papiergeld, und vor dessen excessiver, die edlen Metalle immer mehr ablösenden Vermehrung schon geleistet hat; und müßte 3. zu bestimmen im Stande seyn, welche Summen Goldes und

Silbers, in Gefolge des vermehrten Papierumlaufs, von den Reichen der verschiedenen Länder als Nothpfennige zurückgelegt, und der Circulation auf solche Weise ganz entzogen worden sind; und endlich 4. den Einfluß zu berechnen verstehen, den die größere Geschwindigkeit, womit das Papiergeld umläuft, auf den Zustand der Circulation ausgeübt hat.

Es genügt uns, diese Erfordernisse einer zuverlässigen Berührung zu übersehen, um sich zu überzeugen, daß man auch hier auf große Genauigkeit keinen Anspruch machen darf. Da man indessen von den großen Reichen, wie bereits bemerkt worden ist, den Umfang ihrer Papiergeldoperationen ziemlich genau kennt, und die am schwersten zu bestimmenden Summen (3) nicht sehr bedeutend seyn mögen, so kann man eine annähernde Schätzung versuchen. In civilisirten Ländern darf man nemlich nicht annehmen, daß bedeutende Vorräthe von Gold und Silber als todte Schätze liegen bleiben.

1. Großbritannien hatte schon in den 1780er Jahren dem Papier eine bedeutende Stelle in der Circulation eingeräumt. Als Vermehrung muß man aber nicht allein den Zuwachs rechnen, den die Summe der umlaufenden Noten seit jener Zeit erhalten hat, sondern auch von der frühern Notensmenge denjenigen Betrag, welcher vor der Bankrestriction durch die baaren Vorräthe der Banken gedeckt war. Als die Baarzahlung aufgehoben wurde, fiel diese Deckung hinweg, und man muß daher die Guineen, welche bey den Banken niedergelegt waren, und in Circulation gesetzt wurden, während die Noten, die sie repräsentirten, im Umlauf blieben, als Zuwachs der Metallcirculation, oder diese Noten als Zuwachs der Papiercirculation in Rechnung bringen.

Die Untersuchungen, welche im Jahre 1819 über die Menge der Noten jeder Art, die von 1814 bis 1818 um-

liefen, bey Gelegenheit der Verhandlungen über die Bankrestriction vorgenommen wurden, gaben Kenntniß von dem ungefähren Belaufe der Papiercirculation.

Man kann nach den, im dritten Abschnitt des ersten Anhangs mitgetheilten, Resultaten dieser Untersuchungen annehmen *), daß in jener Periode die Summe der umlaufenden Noten der englischen, schottischen und irischen Banken und der Privatbanknoten wenigstens 66 Millionen Pf. St. im Durchschnitt betrug. Die Depreciation der englischen Banknoten, welche auch den Silberwerth der Privatbanknoten reguliren, belief sich im Jahr 1814 auf 20 Procent, im Durchschnitt aber, da sie von Jahr zu Jahr abnahm, nur auf 9 Procent.

Es ist dabey aber zu bemerken, daß durch die, nach Aufhebung der Continentsperre wachsende Thätigkeit des Handels das Circulationsbedürfniß, und daher auch bey einer gleichen Menge von Circulationsmitteln deren Werth steigen mußte.

Wenn wir die Depreciation nach einem Durchschnitt der Jahre 1814 und 1815 zu 18 Procent berechnen, so belief sich der Silberwerth der Papiercirculation über 54 Millionen Pfund Sterling.

Der Betrag der Zettel, welche vor dem Jahre 1790 umliefen, darf man, nach Abzug der Deckung, welche sie in den baaren Vorräthen der Banken hatten, auf sieben bis acht Millionen Pfund Sterling rechnen. An englischen Bank-

*) Wir müssen wegen der hier angenommenen Zahlen uns überhaupt auf den ersten Anhang Abs. Bank beziehen.

noten liefen in den 1780er Jahren kaum 10 Mill. Pfd. Sterling um, wofür die Bank 6 Millionen Pfund Sterling in ihren Cassen an baarem Gelde liegen hatte. Der effective Dienst, den das Papier der englischen Bank der Circulation des Landes leistete, war daher kaum auf vier Mill. Pf. St. anzuschlagen, während in der spätern Periode der Silberwerth der 27 Mill. Pfd. St., die sich im Durchschnitte im Umlaufe befanden, über 22 Mill. Pfd. St. betrug. Die Noten der übrigen privilegirten und der Privat-Banken vermehrten sich aber in einem noch stärkern Verhältnisse.

In der Periode von 1800 bis 1810 war der Betrag der umlaufenden Noten, wie man aus der, in dem ersten Anhange gegebenen, Darstellung gesehen hat, freylich weit geringer, als in der spätern Periode; allein die Depreciation, die in den Jahren 1811 bis 1813 ihren höchsten Punkt erreichte, war früher im Durchschnitt weit unbedeutender, da das Papier gegen Gold bisweilen gar nichts, oder sehr wenig und nur in einzelnen ungünstigen Augenblicken 15 Procent verlor, wobey immerhin dem Einfluß des nachtheiligen Wechselcurses einige Procente zugeschrieben werden mochten.

Es ist zu bemerken, daß die englischen Banknoten anfänglich sehr langsam, die Noten der übrigen privilegirten Banken und der Privatbanken aber in einem weit raschern Verhältnisse vermehrt wurden. *) Der Betrag der ersiern

*) Wenn man die Summe aller umlaufenden Noten während der Jahre 1800 bis 1809 zu 47 bis 48 Millionen Pfund Sterling annehmen würde, so wäre, nach dem Verhältnisse, das später zwischen dem Betrage der verschiedenen Classen von Noten bestand, der mittlere Belauf der englischen Banknoten auf 19 Mill. Pfd. St. zu be-

stieg erst im Jahr 1810 auf $22\frac{1}{2}$ Millionen, d. i. auf das Doppelte der Notenmenge, die 1796 circulirte, während die

rechnen. Allein da die Vermehrung der übrigen Papiere von 1797 an, in einer weit raschern Progression fortschritt, so konnte der Durchschnittsbetrag der englischen Banknoten in jenem Zeitraume auch weit niedriger seyn, und sich selbst nur auf 15 Mill. Pfd. St. belaufen, wenn man annimmt, daß die Privatbanken sich zuerst beeilten, die durch den Abfluß des baaren Geldes entstandenen Lücken auszufüllen.

Wie die Creationen der Privatbanken und der englischen Bank in steter Beziehung auf einander stehen, zeigt unter andern auch die Darstellung über den Betrag der emittirten Noten in den Jahren 1814 bis 1818, die wir im ersten Anhang mitgetheilt haben. Im ersten Semester 1814 waren $25\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. St. englische Banknoten im Umlauf; und die Privatbanken emittirten in diesem Jahre 10 Mill. Pfd. St. ihrer, gewöhnlich drey Jahre lang in der Circulation bleibenden, Noten. Als die englische Bank im zweyten Semester 1814 die Summe ihrer Noten vermehrte, und der Durchschnittsbetrag sich anfänglich auf 28, dann auf 27 und $26\frac{1}{2}$ belief, betrug die jährlichen Emissionen der Privatbanken nur ungefähr acht Mill. Pfd. St. Im zweyten Semester 1817 waren 29 Mill. Pfd. St. englischer Banknoten im Umlaufe und die Emission der Privatbanken betrug in diesem Jahre neun Mill. Pfd. St. Als nun die Bank ihre Noten plötzlich vom Anfang des Jahres 1818 bis zum Anfang des Jahres 1819 bis auf 26 Mill. Pfd. St. verminderte, so vermehrten sich wieder die Noten der Privatbanken in einem stärkern Verhältnisse. Die im Jahre 1818 emittirten Summen beliefen sich nämlich auf $12\frac{1}{2}$ Mill. Pfd. St.

Noten der irischen Bank von 1797 bis 1802 um das fünf-
fache vermehrt wurden, und sich die Zahl der Privatbanken
von 1798 bis 1806 verdoppelte und bis zum Jahre 1811,
wo sie weit stärker war als im Jahr 1817, beynabe vervier-
fachte.

Wenn man nun von dem Goldwerth der Papiercircula-
tion, wie sie in den Jahren 1814 bis 1818 angenommen
ward, den Werth des Dienstes, den die Zettelbanken vor
den 1790er Jahren, nach ungefährer Schätzung geleistet haben
mögen, in Abzug bringt, so erhält man eine effective Ver-
mehrung von 46 bis 47 Mill. Pfd. Sterling.

Um eher zu nieder als zu hoch zu rechnen, wollen wir
den Zuwachs, den die brittische Papiercirculation von den
1780er Jahren bis 1809 erhalten hat, indessen nur zu 40
Mill. Pfd. St., oder zu 980 Mill. Franken annehmen. *)
Unter jener Summe von 46 Mill. Pfd. St. muß man nicht
nur in der Betrachtung, daß die Vermehrung nur allmählig
Statt fand, sondern noch aus dem weitern Grunde stehen
bleiben, weil die Privatbanken auf Verlangen ihre Noten ge-
gen die Zettel der privilegirten Bank einzulösen verpflichtet
sind.

*) Es ist hier zu bemerken, daß die Summe der Circula-
tionspapiere nach dem Goldwerth berechnet, größer seyn
mußte, als das Gold und Silber, daß sie abgelöst hat-
ten; weil die Vermehrung der Circulationsmittel überhaupt,
den relativen Preis der edlen Metalle bey sonst gleichen
Umständen vermindern muß. Wir verweisen hierüber auf
das zweyte Kap. Abs. 3 der ersten Abtheilung des zweyten
Buchs, S. 164 u. 165.

2. Oestreich hatte im Jahr 1772 nur für 12 Mill. Gulden Banknoten; in der letzten Zeit hatte sein Papiergeld den Dienst von 185 Millionen Gulden, oder 480 Millionen Franken übernommen, und seit dem Anfange dieses Jahrhunderts bestand bis nach dem Frieden die Circulation gleichförmig aus Papier. Die durch die Papiercreationen entstandene Vermehrung der Circulationsmittel betrug daher im Silberwerth ungefähr 449 Millionen Franken. Man kann diese Summe nm so eher annehmen, da die Papiermasse, welche nach officiellen Bekanntmachungen zu Ende 1810 und Anfang 1811 umlief, nach dem Mittelcurse der Bankzettel 212 Millionen Gulden betrug.

3. In Rußland hatte das im ungefähren Betrage von 577 Millionen Rubel umlaufende Papier unmittelbar nach dem Kriege den Werth von ungefähr 152 Millionen Silberrubel, oder 608 Millionen Franken. Da von dem Jahre 1787 nur 40 Millionen Rubel sich in Circulation befanden, die sich nicht einmal ganz auf ihrem Nominalwerthe behaupteten, so kann man also die effective Vermehrung des circulirenden Mediums auf 112 Millionen Rubel, oder 448 Millionen Franken anschlagen.

Die stärksten Emissionen haben zwar erst in den ersten 10 Jahren dieses Jahrhunderts Statt gefunden, allein zuletzt brachten sie keine effective Vermehrung der Circulationsmittel, sondern nur eine fortschreitende Depreciation des Papiers hervor. Wenn man den Angaben folgt, welche Staatsrath Storch über die Ausgabe der Assignaten von 1769 bis 1814, und über den Silberpreis derselben von jedem Jahre, in dem schon mehrmals angeführten Werke niedergelegt hat, so müßte man den Betrag des Zuwachses, den die russische Circulation

bis zum Jahre 1805 erhielt, selbst noch höher annehmen. *)

Wir haben kaum nöthig zu bemerken, daß die Summe der, durch die russischen Papiercreationen abgelösten Gold- und Silbermünzen, dem berechneten Silberwerthe des emittirten Papiergeldes nicht gleich seyn kann, weil dadurch zugleich das wachsende Bedürfniß an Circulationsmitteln gestellt würde. Hierauf werden wir zurückkommen.

4. **S p a n i e n** hatte im Jahre 1780 für neun Millio- nen Piaster, und im Jahre 1785, nach verschiedenen Crea-

*) Der Silberwerth der umlaufenden Assignaten = Summe war im Jahr 1800 — 132 Mill. Silberrubel

1801 — 146

1802 — 174

1803 — 198

1804 — 206

1805 — 226

1806 — 232

1810 — 190

1811 — 143

Diese Erscheinung kann vielleicht, durch die große Getreideausfuhr erklärt werden, welche in den Jahren 1800 bis 1802 durch die Theuerung in England herbeigeführt wurde, und welche ohne Zweifel eine starke Gold- und Silbereinfuhr nach Rußland zur Folge hatte, die aber ihre Wirkung nur allmählig äußerte. Später mag vermöge einer natürlichen Rückwirkung ein Abfluß an edlen Metallen Statt gefunden haben. Auch ist zu bemerken, daß der Betrag der umlaufenden Assignaten nicht genau bekannt ist.

tionen, ungefähr 30,800,000 Piaſter Vales reales im Umlaufe, die anfänglich bedeutend verloren hatten, aber von 1786 ſich auf ihrem Nennwerthe behaupteten.

Während der Kriege mit Frankreich und England vermehrte ſich die Maſſe dieſes Papiergeldes, und im Jahre 1805 ward die Summe deſſelben auf 120 Millionen Piaſter geſchätzt. Man erhielt aber damals für 100 Piaſter in Papier nur 42 in Silber. Dieſe 120 Millionen hatten daher nur einen Silberwerth von 50,400,000, und die effective Vermehrung der Circulationsmittel betrug, nach Abzug der 30,800,000 Piaſter, oder 161 Millionen Franken, die ſchon im Jahre 1785 umliefen, nur 19,600,000 Piaſter, oder ungefähr 103 Millionen Franken. Dieſelbe würde höher erſcheinen, wenn man für die 1780er Jahre nur den mittleren Betrag der Papiermaſſe nach ihrem Silberwerthe in Anrechnung gebracht hätte.

III. Man kann alſo die Vermehrung, welche die Circulation von Europa durch die Papiercreationen von England, Deſtreich, Rußland und Spanien von der Mitte der 1780er Jahre erhalten hat, nach ihrem Silberwerthe auf 1980 Millionen Franken anſchlagen. *)

*) Es fragt ſich, wie groß wohl die Summe von Gold und Silber war, die durch dieſe Papiercreationen abgeſt wurde?

Wir haben geſehen, daß die Papieremiſſionen auf den Preis der edlen Metalle einwirken, indem ſie da, wo ſie erfolgen, die Nachfrage nach Gold und Silber zum Gebrauche als Circulationswerkzeug vermindern, und das Ausgebot an andern Orten, wo man die abge-

Wenn man mit dieser Summe diejenige vereinigt, die nach den Berechnungen des Freyherrn von Humboldt dem Geldmarkte an Gold und Silber jährlich zufließen, und die, wie wir gesehen haben, von 1785 bis 1804 ungefähr 1575 Millionen Franken betragen, so erscheint eine Totalvermehrung von 3555 Millionen Franken. Will man dieselbe in Procenten von der Circulation in den 1780er Jahren ausdrücken, so muß man der Summe des baaren Geldes, welches in dieser Periode umlief, und das wir zu 7028 Millionen Franken angenommen haben, den Werth des Dienstes beyschlagen, den damals schon das Papier, so weit es nicht durch baar hinterlegte Summen Goldes und Silbers gedeckt war, wirklich geleistet hat. Wir haben diese Dienste bey den

abgelösten Summen anbietet, wächst, und auf diese Weise im Allgemeinen ein Sinken des Preises der edlen Metalle gegen andere Waaren eintreten muß. N. s. hierüber die Kap. 2 u. 3 der ersten Abth. des zweyten Buches.

Durch die edlen Metalle, welche nicht aufhören, im Verkehr der Völker untereinander als allgemeiner Werthmesser und als Ausgleichungsmittel zu gelten, wird die Papiercirculation regulirt. Das durch Papieremissionen hervorgebrachte Sinken des Preises der edlen Metalle hat zur Folge, daß zur Bewerkselligung der Umsätze, die durch die abgelösten Geld- und Silbermünzen, vor erfolgter Ablösung, bewerkstelligt wurden, eine Summe von Papier erforderlich wird, die, nach ihrem Silberwerthe berechnet, den Betrag der abgelösten Summen in dem nämlichen Verhältnisse übersteigen muß, als die Preise der edlen Metalle gegen andere Waaren gesunken sind.

verschiedenen Staaten angeschlagen. Die vereinigte Summe der verschiedenen Posten beträgt 523 Millionen Franken; die Totalsumme der damaligen Circulation daher 755 1/2 Millionen Franken. Darnach würde also der Zuwachs, welchen die Circulation von Europa in dem erwähnten Zeitraume, theils durch den Zufluß an edlen Metallen, theils durch die Papiercreationen der großen Staaten erhalten hat, ungefähr 47 Procent betragen.

Es ist nun nicht zu bezweifeln, daß das Bedürfnis an Circulationsmitteln, durch die Vermehrung der Bevölkerung, der Production und der Handelsgeschäfte, und durch die vermehrten Umsätze der Staatscassen in der nämlichen Periode

Dürfte man annehmen, daß der, durch eine Papieremission bewirkte, Preisabschlag auf einem gegebenen Markte, sich nach dem Verhältniß richte, das zwischen der ganzen, auf diesem Markte circulirenden, Gold- und Silbermasse und dem Betrag der abgelösten Summen besteht, und würde jene Summe alles baaren Geldes = a, und der Silberwerth eines neugeschaffenen Papiergeldes = b seyn, so wäre, unter jener Voraussetzung, die durch diese Papiercreation abgelöste Summe

$$= \sqrt[2]{ab + \frac{a^2}{4}} - \frac{a}{2}$$

Nimmt man nun die Summe des baaren Geldes, das gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, als die starken Papieremissionen begannen, in Europa umlief, zu 8000 Mill. Franken, und den Silber- und Goldwerth der Papiercreationen zu 1900 Mill. Franken an; so würde die als abgelöst zu betrachtende Summe sich auf 1585 7/10 Mill. Franken belaufen.

allerwärts gewachsen ist. Auch ist zu bemerken, daß durch die bedeutenden Summen Goldes und Silbers, die durch die Papiercreationen abgelöst wurden, der Gebrauch der edlen Metalle zu Geräthen und Bijouterien, und der Abfluß nach Asien vermehrt werden konnten. Wir möchten aber aus diesen Gründen jenes Resultat wenigstens nicht bedeutend herabsetzen; auch kommen auf der andern Seite noch verschiedene Verhältnisse in Betrachtung, die für eine Erhöhung des angenehmen Zuwachses sprechen.

1. Wenn die Verwendung der edlen Metalle zu einer gewissen Gattung von Luxuswaaren unstreitig zugenommen; so sind von der andern Seite, durch den Einfluß der Kriege auf das Privatvermögen, der Circulation auch manche Vorräthe überliefert worden. Das rasche Emportommen einzelner Personen, das der Krieg begünstigt, nährt einen frivolen Luxus. Die Verwendung des Goldes und Silbers zu Bijouteriewaaren, zu Vergoldungen, Gold- und Silberstickereien ist gewachsen; die Modestucht hat das Umschmelzen von Gold- und Silbergeräthe häufiger gemacht. Es fragt sich aber, ob die Masse von Gold und Silber, welches viele in ihrem Wohlstande herabgekommene Familien auf den Metallmarkt warfen, den stärkern Verbrauch einer geringern Anzahl von Individuen, die große Reichthümer gesammelt haben, nicht aufwiegt; und ob, was sonst jene mittlere Classe als Sparpfennig gesammelt hatte, oder als Geräthe bewahrte, nicht bedeutender war, als was jetzt häufiger als Bijouterie zur Schau getragen wird?

2. Was den Abfluß nach Asien betrifft, so würde derselbe zwar allmächtig erfolgt seyn. Allein daß es nicht geschah, wenigstens nicht in einem angemessenen Verhältnisse geschah, mußte der Ausschluß der meisten Continentalvölker vom Seehandel verhindern.

3. Die Vermehrung der Tauschgeschäfte hat nicht immer eine Erhöhung des Circulationsbedürfnisses zur Folge.

Während die Production und der Handel sich im Ganzen vermehren, kann die Circulation des Geldes beschleunigt, und dessen Gebrauch durch die fortschreitende Ungleichheit in Vertheilung der Reichthümer eines Landes, welche die Geschäfte in verhältnismäßig wenigern Händen vereinigt, eingeschränkt werden.

Es ist eine bekannte Wahrheit, daß gerade die reichsten Nationen verhältnismäßig weniger Circulationsmittel bedürfen als minder reiche. Mit dem Reichthum wächst der Credit und mit dem Steigen des Credits vermindert sich unter sonst gleichen Umständen der Bedarf an Circulationsmitteln.

Bei Nationen, welche auf einer höhern Stufe der Entwicklung stehen, mag der Einfluß, den die nur langsam anwachsende Bevölkerung auf die Größe jenes Bedarfs auszuüben geeignet wäre, gar oft auf jene Weise wieder aufgehoben werden, da bei denselben die Bedingungen leichter eintreten, unter welchen der Geldumlauf sich beschleunigt, und der Gebrauch des Geldes, in Vergleichung mit den Werthsummen, verhältnismäßig abnimmt.

Abgesehen von allen andern Verhältnissen, so ist die Geschwindigkeit, womit das Papiergeld umläuft, weit größer, als bei dem Metallgeld, und zum größern Theile rührt die Vermehrung der Circulationsmittel, die seit den 1780er Jahren Statt gefunden hat, von Papiercreationen her.

4. Wir haben ferner nur die Emissionen der größern Staaten in Anschlag gebracht, da doch bekanntlich verschiedene

andere Staaten, die schon früher Papiergeld hatten, dasselbe vermehrten; und endlich haben wir die Hilfsmittel, welche verschiedene Staaten in Cassenscheinen, Tresorscheinen fanden, ohne gerade denselben die Eigenschaft eines Papiergeldes beizulegen, ebenfalls nicht in Rechnung genommen.

Wenn wir nach diesen verschiedenen Rücksichten, die Verhältnisse der einzelnen Staaten betrachten, so finden wir, daß in England vorzüglich Alles zusammen traf, was dem Einfluß, den die Zunahme seiner Bevölkerung, seiner Production und seines Handels auf das Bedürfniß an Circulationsmitteln auszuüben strebte, nur immer entgegen zu wirken vermochte. Die innere Circulation bestand beynah ausschließlich aus Papier. Mit dem Reichthum des Landes wuchs der Credit; und nirgends war man auf alle Mittel, welche den Gebrauch des Geldes jeder Art beschränken konnten, mehr bedacht. Zur Erleichterung der Umsätze der Staatcassen, dienten die Schatzkammerscheine, welche in der Circulation wohl den Einfluß aufwogen, den die vermehrten Einnahmen und Ausgaben der Schatzkammer auf den Geldmarkt ausüben konnten; denn obwohl sie Zinsen trugen, und auf große Summen lauteten, daher nur sehr langsam circulirten, so war die Summe derselben doch sehr bedeutend.

Frankreich hatte in den 1780er Jahren seine Pariser Discontobank, deren Kapital im Jahre 1784 ungefähr $17\frac{1}{2}$ Million Livres betrug. Das Kapital der jetzigen französischen Bank war im Jahre 1803 beynah dreymal, und später mehr als fünfmal so stark. Wenn für den Gebrauch, den beyde Banken von ihrem Creditvermögen machten, bey der großen Vorsicht, womit die neue französische bey der Ausgabe ihrer Zettel zu Werke geht, auch nicht das Verhältniß des wirklichen Kapitalfonds angenommen werden darf, so war der

Dienst, den die letztere durch Ausgabe von Zetteln der Circulation leistete, doch auf jeden Fall viel bedeutender als derjenige, den die Discontobank bey dem ausgedehntesten Gebrauche ihres Creditvermögens zu leisten vermochte. Auch für die Erleichterung der Umsätze der Staatscasse waren in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts zweckmäßige Maßregeln in Frankreich ergriffen worden.

In Oestreich mußte die Circulation des Geldes bey der stets fortschreitenden Depreciation der Bankzettel ungemein beschleunigt werden; und es ist leicht möglich, daß die Wirkung des beschleunigten Umlaufs auf das Bedürfniß selbst größer war, als der Einfluß des Wachsthums der Bevölkerung und der Production.

Preußen schuf im Jahre 1806 die Tresorscheine, welche, obwohl ohne Zwang umlaufend, dennoch in der Circulation die Stelle des Silbergeldes vertraten; und noch jetzt besteht dasselbe, einschließlich der sächsischen Cassenbillets, noch für ungefähr 40 Millionen Franken solcher Papiere.

Die Kleinern nordischen Reiche bedienten sich schon in den 1780er Jahren des Papiergeldes. Der Gebrauch dieses Hülfsmittels wurde aber in den ersten zehn Jahren dieses Jahrhunderts nicht vermindert, sondern ausgedehnt, so weit es gehen wollte.

Jedes Steigen des Circulationsbedürfnisses wurde hier entweder durch neue Creationen, oder durch die Verbesserung der schon längst deprecirten Papiere gestillt.

Die Veränderungen, welche die Ablösung der edlen Metalle durch die Papiercreationen anderer Staaten in den Preisen des Goldes und Silbers hervorbrachten, mußten auch auf

dem Metall- und Papiermarkte dieser Staaten ihre Wirkung äußern. Was daselbst vorging, braucht man daher nicht zu berücksichtigen, da sich dadurch die Verhältnißzahlen unseres Calculs nicht verändern können. Wäre diese Voraussetzung auch irria, so kann der Irrthum nicht bedeutend seyn, da die Circulation dieser Staaten, ihrem Silberwerth nach, im Verhältniß zum Ganzen unbedeutend ist, und ein Plus oder Minus von 25 bis 30 Procent des Silberwerths der ganzen Circulation von Dänemark und Schweden, das Hauptresultat kaum um ein Procent affigirt.

Von dem Russischen Reiche allein mag behauptet werden, daß das schnelle Wachsthum seiner Bevölkerung und Production das Circulationsbedürfniß bedeutend erhöht hat, und man darf vielleicht annehmen, daß der Einfluß, den dieses wachsende Bedürfniß auf die ganze Circulation von Europa geäußert hat, gegen $1\frac{1}{2}$ Procent beträgt.

Wenn man alle diese Verhältnisse berücksichtigt; so wird man es nicht für unwahrscheinlich ansehen, daß sich von den 1780er Jahren bis zum ersten Jahrzehent dieses Jahrhunderts, die Summe der Circulationsmittel, das Papiergeld nach seinem Silberwerthe berechnet, im Verhältniß zum Circulationsbedarf, um wenigstens 40 Procent in Europa vermehrt hat.

Bey dieser Annahme bleibt von dem berechneten absoluten Zuwachs noch eine bedeutende Summe zur Ausgleichung des gestiegenen Circulationsbedürfnisses übrig.

IV. Wenn das Resultat, welches für den europäischen Geldmarkt überhaupt gefunden wurde, richtig ist, so muß damit dasjenige übereinstimmen, das sich bey einer Vergleichung der Circulation eines einzelnen Landes von den beyden Perio-

den ergibt; so weit nicht besondere Verhältnisse eingewirkt haben.

1. In dem dritten Kapitel des zweyten Buchs Abs. 4 Seite 364 ist von Rußland bereits angezeigt worden, wie es nicht unwahrscheinlich sey, daß sich die Circulationsmittel dieses Reiches, seit den 1780er Jahren um 72 Procent vermehrt haben. Nimmt man nun die Herabwürdigung der Circulation, oder den Betrag, um welchen sich die Menge der Circulationsmittel nach ihrem Silberwerth, im Verhältniß zum Bedarf vermehrt hat, zu 40 Procent an, so würde daraus folgen, daß das Bedürfniß an Circulationsmitteln in Rußland, im Verlaufe von 20 Jahren, nur ungesähr um $\frac{1}{4}$ gestiegen sey. *) Nun haben sich zwar Bevölkerung und Production gewiß in einem weit stärkern Verhältnisse vermehrt; aber man darf auch voraussetzen, daß der raschere Umlauf des Papiergeldes einen Theil des wachsenden Bedürfnisses gestillt hat. Ueberdies wurden von den 45 Mill. Gold- und Silbergeld, das man vor den letzten, die Herstellung des baaren Geldumlaufs bezweckenden, Maßregeln, als vorhanden annahm, nur 20 Millionen, als in der Circulation befindlich, in Ansatz gebracht; obwohl es nicht wahrscheinlich ist, daß so bedeutende Summen todt liegen bleiben. Auch ist die Vermehrung nicht gerechnet, welche das Kupfergeld erhalten hat.

Was uns von den Veränderungen in der Circulation des russischen Reiches bekannt ist, widerspricht daher wenigstens

*) Wenn das Bedürfniß von 100 auf 123 stieg, so waren, nach den im Preise der edlen Metalle eingetretenen Veränderungen, deren Wirkung wir zu 40 Procent annehmen, 172 Silberwerth erforderlich.

den Resultaten nicht, die wir für den europäischen Geldmarkt überhaupt aufgestellt haben.

2. Dasselbe möchten wir von der Circulation von Frankreich behaupten.

Necker nahm den Vorrath des baaren Geldes in Frankreich in der Mitte der 1780er Jahre wahrscheinlich zu hoch auf 2200 Mill. Liv. an. Arnould schätzte denselben im Jahr 1790 auf 2000 Mill. Franken. Nimmt man diese Summe als mittlern Betrag für die 1780er Jahre an; so stimmt damit so ziemlich die Annahme Humboldts überein, wenn man die von diesem Gelehrten für Frankreich in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts, angesetzten 2550 Mill. Fr. nach dem Verhältniß reducirt, das zwischen der Menge des Goldes und Silbers, das nach seinen Annahmen zu derselben Zeit in Europa circulirte, und der Circulation von den 1780er Jahren in so ferne bestehen muß *), als die Berechnungen über den Zuwachs, den die europäische Circulation jährlich erhalten soll, richtig sind. Dabey muß man aber noch voraus setzen, daß auf die Wirkung der Papieremissionen, die zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts Statt gefunden, bey jenem Ansatze noch keine Rücksicht genommen wurde.

Aus dem Werke des Herzogs von Goëte über die Finanzen von Frankreich **) sehen wir, daß nach der, am 30. October 1785 angeordneten, Umprägung der französischen

*) Nämlich nach dem Verhältniß von 8603 : 7028. M. f. S. dieses Anhangs.

**) Notice historique sur les Finances de France 1818.

Goldmünzen für 746,358,144 Franken
einfache und doppelte Luisd'or und
seit dem Münzdict vom Febr. 1726
bis zum Jahr 1791, an Silber-
münzen 1,917,637,989

im Ganzen 2,663,996,133 Franken
ausgeprägt wurden.

Von dem Jahre 1726 bis 1785 hatten die königlichen
Münzstätten für 986,643 888 Liv. Goldmünzen ge-
liefert.

Die seit 1785 ausgegebenen Luisd'ors waren ohne Zwei-
fel bey weitem zum größten Theil aus eingeschmolzenen alten
Goldstücken ausgeprägt worden; da nach dem Durchschnitt
von 59 Jahren die jährliche Ausmünzung nur 16 Mill. Liv.
betrug. Wenn aber auch, nach dem Münzdict vom 30.
October 1785, gar kein anderes Gold zur Münze gekommen
wäre; so blieben von den alten einfachen, doppelten und
halben Luisd'or noch 240,285,744 Liv. zurück. *) Nur sehr
wenig davon mag sich im Umlauf erhalten, und der größte
Theil schon früher zu Luxuswaaren verwendet, oder umge-
prägt, oder exportirt worden seyn.

Von den Silbermünzen, die von 1726 bis 1790
ausgegeben worden, mußten in diesem langen Zeitraum eben-
falls viele verschwinden. Will man hierüber eine Vermuthug
wagen, so darf man dieselbe vielleicht auf die Erfahrungen

*) Da die neuen Goldstücke um $\frac{1}{4}$ an Geld leichter waren,
als die alten, so war der effective Betrag noch bedeu-
tender.

gründen, die man bey der im Jahre 1785 angeordneten Umprägung der Goldmünzen gemacht hat. Darnach hatten sich, wie so eben bemerkt ward, von den seit der Münzverordnung vom Februar 1726 bis zum Jahre 1785 ausgegebenen 986,643,888 Liv. Goldmünzen in dem gleichen Zeitraum wenigstens für 240,285,744 Liv. aus dem Umlaufe verloren. Nach gleichem Verhältnisse gerechnet, müßten von den, seit 1726 bis zum Jahre 1791 ausgegebenen 1,917,637,989 Liv. Silbermünzen 514 Mill. Liv. aus dem Umlaufe verschwunden, und also nur noch 1403 Mill. Liv. übrig geblieben seyn. Wenn man diese Summe mit dem Betrage der Goldmünzen vereinigt, so erhält man eine Totalsumme von 2149 Mill. Livres für die Menge des im Jahre 1790 in Frankreich circulirenden Goldes und Silbers. Da Frankreich an dem Zuwachs, den die Circulation von Europa in den 1780er Jahren erhielt, wahrscheinlich nach dem Verhältniß, das zwischen dem Betrage seiner Geldmenge und der in Europa circulirenden Gold- und Silbermasse besteht, d. i. mit ungefähr 23 Mill. Liv. Antheil nahm; so muß man an jener Summe einen sechsjährigen Betrag dieses jährlichen Zuwachses abziehen, um den mittlern Betrag der Geldmenge von Frankreich in den 1780er Jahren zu finden. Dieser würde sich darnach auf 2011 Mill. Franken belaufen. *)

*) Law hat, ehe er seine bekannten Operationen begann, die Geldmenge, welche damals in Frankreich umlief, auf 1200 Millionen Livres geschätzt. Die Vermehrung, welche bis zu den 1780er Jahren eintrat, mußte also 800 Mill. Liv. betragen haben.

An dem für die europäische Circulation zu Ende des vorigen Jahrhunderts berechneten Zuwachse würden

Wenn die Summe von 754 Mill. Liv. Gold und Silber, das in dem Zeitraum von 1727 bis 1790 aus der Circulation von Frankreich auf die angegebene Weise verschwunden seyn soll, sehr bedeutend erscheint; so darf man nicht übersehen, daß bis zu den 1790er Jahren sehr viel französisches Geld in den benachbarten Ländern circularirte.

Der Zufluß, den Europa jährlich aus America erhielt, mußte sich durch die Vermittelung des Handels zwischen den vom Meere begränzten und gegen Spanien vorliegenden Län-

bey einer verhältnißmäßigen Vertheilung Frankreich, wie bereits bemerkt wurde, ungefähr 23 Mill. Franken jährlich gekommen seyn. Allein damals belief sich die Production von America auf $43\frac{1}{2}$ Mill. Piafter, während dieselbe nach Humboldt in den Jahren von 1700 bis 1750 im Durchschnitt jährlich nur $22\frac{1}{2}$ Mill. Piafter, und von 1750 bis 1800 im Durchschnitt auf $35\frac{1}{10}$ Mill. betrug. Die Production schritt aber besonders in der letzten Zeit vorwärts und für die Jahre 1750 bis 1785 würde sich derselbe nicht viel höher als auf $22\frac{1}{2}$ Mill. Piafter stellen. In den Bergwerken von Neuspanien allein war wenigstens die mittlere Ausbeute in den Jahren 1790 bis 1800 mit $23\frac{1}{10}$ Mill. Piafter um mehr als zehn Millionen stärker, als der mittlere Ertrag von 1750 bis 1780 von 13 Millionen. Nimmt man an, daß der Zuwachs, den die Circulation von Frankreich jährlich empfing, sich in den verschiedenen Perioden eben so wie die Production in denselben Perioden verhielt; so hätte dieser Zuwachs von 1717 bis zu den 1780er Jahren nicht ganz 800 Mill. Liv. betragen; allein es ist auch zu berücksichtigen, daß von 1717 bis 1746 eine beträchtliche Münzverschlechterung erfolgt ist.

dern und den rückwärtsliegenden Binnenstaaten gleichförmig zu vertheilen suchen. Da Frankreich seine edle Metalle von Spanien erhielt, so war es natürlich, daß der Südwesten von Deutschland und die Schweiz, von dieser Seite her, mit Gold und Silber versorgt wurden.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß man vor den 1790er Jahren von groben Silversorten und Goldmünzen in jenen Landstrichen weniger deutsches Geld als französische Laubthaler und Louisd'or sah, und daß namentlich zu Basel und Frankfurt in der Regel alle große Wechselzahlungen in diesen Münzsorten geschahen.

Diese Verhältnisse änderten sich im Laufe der letzten zehn Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Von nun an bezog England das meiste Gold und Silber, sendete nach Asien, was sein Handel nach diesem Welttheile erforderte, und das übrige floss für Anlehen, Subsidien und Getreide nach dem Continent. Frankreich nahm mittelbar durch den Handel, durch Contributionen u. s. f. Antheil an diesen Zuflüssen. Das französische Geld verschwand aus dem südwestlichen Deutschland; dagegen zeugten die vielen ausländischen Münzen, welche in den, an Deutschland angränzenden, Departements in herabgesetztem Werthe umliefen, von der starken Einfuhr edler Metalle vom Osten her.

Diese Thatsachen muß man berücksichtigen, wenn man aus den, seit den 1790er Jahren in Frankreich Statt gehaltenen, Ausmünzungen auf die Vermehrung schließen will, welche die Circulation dieses Landes seit den 1780er Jahren wahrscheinlich erhalten hat.

Nach der Darstellung, welche in der angeführten Schrift des Herzogs von Gaète von jenen Ausmünzungen gegeben wird, wurden nach den Befehlen vom 19. Jan., 28. July

und 28. August 1791 ausgeprägt . . . 28,521,625 Fr.
 nach dem Gesetz vom 28. Thermidor
 Jahr 3 der Republik 90,057,130
 ferner im Jahr 10 4 888,910

123,467,665 Fr.

im Jahr 11 (1803) bis zum 7. Ger-
 minal 11,303,715
 von diesem Zeitpunkt bis
 zum 3. Dec. 1813 1,380,303,356

1,391 693,071

Summe 1,515,160,736 Fr.

Unter den 1,391,693,071 Franken, die seit dem Jahre 1803 ausgeprägt worden, waren ungefähr 700 Mill. Fr. aus eingeschmolzenen alten französischen Münzen geprägt worden; als Zuwachs können daher nur 691,693,071 gerechnet werden. Nimmt man von dieser Erfahrung ausgehend an, daß auch von den seit 1791 bis zum Jahre 10 ausgemünzten 123,467,665 Fr. ungefähr die Hälfte mit 61,700,000 Fr. von alten umgeprägten Gold- und Silberstücken herrühren, so betrug die Vermehrung ungefähr . . . 753 Mill. Fr.

Dieser Summe muß man, um den Zuwachs von der Mitte der 1780er Jahre zu erhalten, den sechsjährigen Betrag des Antheils beyschlagen, den Frankreich in dieser Periode wahrscheinlich an den Zuflüssen nahm, den die Circulation von Europa jährlich empfing, und der sich, nach dem bereits angenommenen, Verhältnisse berechnet, auf ungefähr 138 Mill. Fr. belaufen würde.

Darnach würde die ganze Vermehrung . 891 Mill. Fr.

oder $44\frac{1}{2}$ Procent des mittlern Betrags der Circulation von den 1780er Jahren ausmachen. Dabey kommt noch der erhöhte Dienst, den die zu Anfang dieses Jahrhunderts gegründete französische Bank in Vergleichung mit den frühern Creditanstalten leistete, und der ebenfalls auf einige Procent angeschlagen werden darf. Man kann also eine namhafte Summe für die Befriedigung des durch die Zunahme der Bevölkerung erhöhten Bedürfnisses rechnen, wenn man die, im Verhältniß zum Circulationsbedarf, seit den 1780er Jahren eingetretene, Vermehrung nur zu 40 Procent annimmt.

Vielleicht wendet man gegen die aufgestellte Berechnung ein, daß die Ausmünzungen, auf welche dieselbe gegründet ist, in eine Periode fallen, wo der Umfang des französischen Reichs bedeutend erweitert war, und das unter dem Gold und Silber, das nicht in der Gestalt alter französischer Gold- und Silberstücke zur Münze kam, manches enthalten seyn konnte, was schon früher aus der Einschmelzung solcher Münzen gewonnen war.

Dagegen ist aber zu erwägen, daß, so wie einmal der Osten anfang edle Metalle nach Frankreich zu senden, nicht nur das zu Anfang der 1790er Jahre aus diesem Lande abgeflossene Metallgeld, sondern auch gar Vieles von jenem dahin zurückkehrte, was nach der frühern Richtung, wornach sich der jährliche Zuwachs aus America vertheilte, aus Frankreich nach der Schweiz und dem westlichen Deutschland gekommen war.

Wir haben aber den ganzen Betrag von 700 Mill. alten französischen Geldes, wovon Deutschland und die Schweiz gewiß namhafte Summen geliefert hatten, als aus der französischen Circulation entnommen betrachtet.

Von den erworbenen Ländern gehörte ohnehin, schon vor der Revolution, der größte Theil, wenn man so sagen darf, zu dem Markte des französischen Geldes.

Auch ist es Thatsache, daß in den Gränzprovinzen Frankreichs vieles fremde Geld angehäuft war, obwohl sich hierüber eine genaue Rechnung nicht geben läßt. Bey dem Zufluß, der von Außen Statt fand, ist man ferner berechtigt anzunehmen, daß die Bedürfnisse der Fabriken vorzugsweise durch eingebrachte Barren oder fremde Münzsorten befriedigt wurden.

Endlich haben wir angenommen, daß bey den Ausmünzungen, die von 1791 bis 1802 Statt fanden, die Summe, welche durch Umprägungen gewonnen wurde, nach Verhältniß der ausgegebenen neuen Münzen, eben so stark, als bey den Ausmünzungen in dem Zeitraum von 1803 bis 1813 gewesen sey. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß in jener Periode das Verhältniß weit niedriger war, weil die Durchschnittssumme der jährlich gelieferten Münzen nur 10 Mill. Franken betrug; während sich der mittlere Betrag in der zweyten Periode auf ungefähr 148 Mill. Fr. belief.

3. Bey der großen Verwickelung des brittischen Geldwesens fällt es schwerer, nur zu einiger Maßen sichern Resultaten zu gelangen. Ohne die Entleerung zu berücksichtigen, welche die Einstellung der Baarzahlung bey der Bank bewirken mußte, nimmt Humboldt den Betrag des baaren Geldes in Großbritannien zu Anfang dieses Jahrhunderts zu 920 Mill. Fr. an. Dies ist über drey Mill. Pfd. St. mehr, als Lord Liverpool berechnete. Nach Verhältniß seiner Circulation hätten England an den Zuwachs, den Europa jährlich aus America erhielt, acht bis neun Mill. Fr. zufließen sollen. Seit 1797 nahm aber das Papier die Stelle der klingenden Münze ein; und was der Handel an edlen Me-

fallen aus der neuen Welt einbrachte, wurde wieder ausgeführt. Wenn man den jährlichen Zuwachs, den die brittische Circulation in dem Zeitraume von 1797 bis 1805 wahrscheinlich erhalten hätte, in so ferne nicht in Gefolge bekannter Ereignisse ein Abfluß des Baaren auf den Continent eingetreten wäre, zu dem von Liverpool angegebenen Betrag des in Großbritannien circulirenden Goldes und Silbers hinzufügt; so erscheint ungefähr die nämliche Summe, die Humboldt angenommen hat. Um den mittlern Betrag des baaren Geldes in den 1780er Jahren zu finden, muß man davon den seit jener Periode erhaltenen Zuwachs abziehen. Darnach würde sich derselbe ungefähr auf 30 Mill. Pfd. St., und wenn man den Dienst, den die Zettelbanken damals schon in der Circulation leisteten, beyschlägt, die Summe der Circulationsmittel auf 37 Millionen belaufen. Wir haben gesehen, daß der Goldwerth aller Bankzettel in den Jahren 1814 bis 1819 wenigstens 54 Mill. Pfd. St. betrug. Als Durchschnittssumme werden aber für die Jahre 1800 bis 1809 aus verschiedenen Gründen 47 Mill. Pfd. St. angenommen. *) Wenn nun, in dieser Periode, nur noch sieben Mill. Pfd. Sterling Gold- und Silbermünze im Umlauf bleiben; so war der Betrag der Circulationsmittel um 46 Procent stärker, als in den 1780er Jahren.

Wahrscheinlich belief sich die, in der Circulation zurückgebliebene, Summe von Gold- und Silbermünzen nicht so hoch, die eingetretene Vermehrung der Circulationsmittel, unter allen Formen, aber weit höher, als wir hier angenommen haben.

*) Dabey ist die effective Vermehrung zu 40 Mill. Pfd. berechnet. M. s. II. 1. dies. Absch.

Der bekannt gewordene Belauf der Banknoten aller Art, die von 1814 bis 1819 circulirten, berechtigt schon zu dieser Vermuthung. Es ist aber noch des Dienstes zu gedenken, den in vielen Fällen die Schatzkammercheine und in großen Geschäften häufig auch die Stockß leisten.

3.

Steigen der Getreidepreise in dem Zeitraume von 1780 bis 1809.

I. In einer Note zum ersten Kapitel des ersten Buches, S. 36, haben wir zu bemerken Gelegenheit gefunden, daß im südwestlichen Deutschland die Preise der bedeutendsten landwirthschaftlichen Producte in den ersten zehn Jahren dieses Jahrhunderts um 40 bis 44 Procent höher standen, als die Preise von den Jahren 1780 bis 1789.

Diese Behauptung gründet sich auf eine sorgfältige Untersuchung der Marktpreise von sämtlichen Marktorten des Großherzogthums Baden. Die Abweichungen, die sich zwischen den verschiedenen Landesgegenden in Ansehung der Größe des Preisaufschlags ergaben, waren bey denjenigen Fruchtgattungen, die in größerer Menge zu Markte gebracht zu werden pflegten, in der Regel, sehr unbedeutend, und wo sie beträchtlicher erscheinen, war entweder Grund vorhanden, die Zuverlässigkeit der Resultate, wegen Unbedeutendheit des Marktes in Zweifel zu ziehen, oder man vermochte die Ursachen jener Abweichungen befriedigend zu erklären.

Bedeutender ist die Verschiedenheit, die sich ergibt, wenn man die Preiserhöhungen, welche die einzelnen Getreidegattungen und andere landwirthschaftliche Producte in dem Zeit-

raume von 1780 bis 1809 erlitten haben, unter einander vergleicht.

Da bey jedem einzelnen Artikel andere Verhältnisse auf die Production und die Nachfrage eingewirkt haben, so ist dies leicht zu begreifen. Allein im Durchschnitt genommen, ist der Preisaufschlag allgemein, und wenn derselbe bey einem Artikel niedriger ist, als bey der Hauptbrotfucht, so ist er bey dem andern stärker. Die Erhöhungen schwanken zwischen 25 und 55 Procent.

Da dieselben Erscheinungen auf allen Marktplätzen wahrgenommen wurden, die im südwestlichen Deutschland auf einer Linie von 90 Stunden Weges liegen, so durfte man annehmen, daß sie überhaupt auf dem ganzen durch einen leichten Verkehr verbundenen Markte von Deutschland und Frankreich, und noch in einem größern Umkreise Statt fanden. Dies bestätigten auch alle Untersuchungen, die wir hierüber bis jetzt anstellen konnten.

Ehe wir die Resultate derselben mittheilen, müssen wir einige Zweifel berühren, die man in Beziehung auf den Zweck, wozu sie dienen sollen, vielleicht erregen könnte.

Es fragt sich vor Allem, ob nicht die Kriegsjahre, welche in die Periode von 1800 bis 1809 fallen, einen bedeutenden Einfluß auf die Preise des Getreides ausgeübt haben?

Der Krieg kann die Preise der Lebensmittel erhöhen, indem er Vorräthe zerstört, der Production Kräfte und Capitalien entziehet, und die Sammlung von Vorräthen auf einzelnen Punkten zum Unterhalt der Armeen nothwendig macht.

So hart nun die Schläge waren, die in den Kriegen von

1800 bis 1809 einzelne Landesgegenden trafen, so waren die Verwüstungen, die sie anrichteten, doch nicht so ausgedehnt, daß der Verlust der Vorräthe, welche nicht aufgezehrt, sondern müthwillig oder zufällig in Gefolge von Schlachten und Gefechten vernichtet wurden, einen sehr fühlbaren Einfluß auf die Preise der Dinge auf dem allgemeinen Markte ausüben konnte; zumal, wenn man bedenkt, daß dieser Einfluß in der Regel größten Theils durch die Entbehrungen wieder aufgewogen werden konnte, die sich die Bewohner der Provinzen, welche der Kriegsschauplatz geworden, auflegen mußten.

Kräfte und Kapitalien wurden allerdings der Production durch den Krieg entzogen, aber auch die Wirkung dieser Ursache fand ein Gegengewicht in den großen Fortschritten, welche die Agriculture seit den 1780er Jahren unverkennbar gemacht hat.

Wenn auf der einen Seite kräftige Arme und Kapitalien theurer bezahlt werden mußten, so verminderten sich die Productionskosten wieder, durch den geschicktern Betrieb des Ackerbaues und durch die zweckmäßigere Benutzung der Naturkapitalien. Die reißenden Fortschritte, welche der Ackerbau in den östlichen Ländern vorzüglich gemacht hat, und die Zunahme des jährlichen Ueberschusses, den diese Länder hervorbringen und dem Auslande anbieten, sind gewiß nicht ohne Einfluß auf die natürlichen Preise des Getreides im Westen geblieben.

Die Sammlung der Vorräthe auf einzelnen Punkten zum Unterhalt der Armeen pflegt eine künstliche Theuerung hervorzubringen, wenn sie der Speculation überlassen wird. Allein das Requisitionssystem, das in allen Kriegen dieses Jahrhunderts befolgt ward, hat einen solchen Aufschlag verhindert. Die Folgen dieses Systems waren vielmehr oft den-

jenigen entgegen gesetzt, welche die Aufkäufe zur Bildung von Magazinen sonst gewöhnlich hervorbrachten. Während der Landmann bedeutende Lieferungen machen mußte, sah er sich um seine Kriegssteuern zu entrichten häufig genöthigt, was ihm noch übrig blieb in überreichten Verkäufen loszuschlagen. So fielen die Getreidepreise in den Jahren 1814 und 1815, im westlichen Deutschland tief unter die frühern Mittelpreise der Jahre 1802 bis 1809, die für dasselbe Friedensjahre waren, herab, ohnerachtet in jenen beyden Jahren zahlreiche Armeen dasselbe durchzogen, und bedeutende Corps daselbst verweilten, und ohnerachtet alle Vorräthe, wie das Jahr 1816 zeigte, auf ganz ungewöhnliche Weise zusammen geschmolzen waren.

Wir glauben aus allen diesen Gründen nicht, daß die Kriege, welche in dem Zeitraum von 1800 bis 1809 geführt wurden, einen Preisausschlag auf dem allgemeinen Markte verursachten, der nicht durch die Wirkung der vorangeschrittenen Agricultur noch überwogen worden wäre. Ihr Einfluß war mehr local, und selten so bedeutend, daß derselbe, wenn nicht andere, in einer Reihe von Jahren bisweilen wiederkehrende, außerordentliche Ursachen hinzutraten, in einem größern Umkreise fühlbar werden konnte. Auch ist zu berücksichtigen, daß, indem große Armeen auf einem Punkte versammelt sind, die Abwesenheit der gewöhnlichen Militärmacht, in dem Umkreise der Friedensquartiere eine entgegen gesetzte Wirkung hervorbringt.

Uebrigens wird man weiter unten sehen, daß, wenn auch alle Kriegsjahre von der zweyten Periode, und dagegen nur das einzige Jahr von der ersten Periode, wo ganz ungewöhnliche Ereignisse auf einem großen Theile des europäischen Marktes einen Einfluß ausübten, bey der Vergleichung der Durchschnittspreise von beyden Perioden ausgeschieden werden, ungefähr

das nämliche Resultat erscheint, wie bey einer Vergleichung der zehnjährigen Durchschnittspreise.

Vielleicht dient zur Bestätigung unserer Ansicht noch eine Thatsache, die wir zu erwähnen ebenfalls schon Gelegenheit fanden. Aus einer Untersuchung der Kaufpreise des liegenschaftlichen Eigenthums im Großherzogthum Baden ging hervor, daß der Kaufwerth der Grundstücke sich von den 1780er Jahren bis 1809 in einem weit stärkern Verhältnisse erhöht hat, als die Preise der landwirthschaftlichen Producte. *)

*) Um das Resultat jener Untersuchungen zu währigen, ist es nicht überflüssig, kurz zu bemerken, wie dasselbe erhoben wurde.

Die Grundstücke einer jeden Gemarkung des Landes wurden zum Zwecke der Katastrirung, nach Verschiedenheit des Bodens, in mehrere Classen getheilt. Jede Classe ward aus allen Güterstücken gebildet, die von gleicher Culturart, und von ungefähr gleicher Beschaffenheit und Erträglichkeit befunden wurden. Nun erhob man aus den Verkaufsprotocollen die, in den Jahren von 1780 bis 1789 und von 1800 bis 1809 vorgefallenen, Verkäufe. Sämmtliche Kaufpreise von allen in eine Classe gehörigen Grundstücken wurden sodann für jedes der beyden Decennien zusammen gestellt, und die Durchschnittspreise berechnet. Dabey zeigte es sich, daß in der Regel bey jeder Güterklasse der, nach den Verkäufen von 1780 bis 1789 berechnete, Durchschnittspreis eines Morgens, sich zu dem Durchschnittspreise von 1800 bis 1809 ungefähr wie 100 : 150 verhielt.

Da die Concurrrenzverhältnisse, welche den einen Kauf wohlfeil, den andern theuer machen, häufig wech-

Man darf daher das Steigen der Preise der Lebensmittel wenigstens nicht auf Rechnung der erhöhten Kriegsteuern und eines nachtheiligen Einflusses schreiben, den der Krieg auf die Production etwa ausgeübt hätte.

Man kann auch diese Erscheinung nicht durch die Veränderungen erklären, die sich in dem Zinsfuß ergeben haben, da der Zinsfuß sich nicht vermindert, sondern bedeutend erhöht hat.

Hier, wie bey dem Aufschlag der Getreidepreise darf man annehmen, daß dieselbe Erscheinung, die sich auf eine Strecke von 90 Stunden überall, wo nicht ganz besondere Verhältnisse einwirkten, wiederholt hat, auch noch in einem größern Umkreise Statt fand. Den relativ geringern Aufschlag der Getreidepreise als das

selten, und der Zustand, in dem Güter gleicher Art und Erträglichkeit zum Verkaufe ausgedoten wurden, oft verschieden war, so wichen die einzelnen Kaufpreise von demselben Jahrzehent zwar leicht begreiflich sehr von einander ab; allein die Wirkungen entgegen gesetzter Art, welche jene Verhältnisse hervorbrachten, glichen sich bey einer großen Summe von Käufen gegenseitig aus. Ueberall, wo die Bemerkung groß genug, und eine hinlängliche Anzahl von Verkäufen vorgefallen war, auch keine ganz außerordentlichen bekannten Ursachen eingewirkt hatten, zeigte sich ungefähr dasselbe Verhältniß zwischen den Mittelpreisen der Güter in den Perioden von 1780 bis 1789 und von 1800 bis 1809.

Wir dürfen dabey nicht unbemerkt lassen, daß im Großherzogthum im Verlaufe von 10 Jahren ungefähr ein Sechstel alles vorhandenen liegenschaftlichen Eigenthums, mittelst Veräußerung, von einer Hand in die andere geht; und daß die Resultate, auf die wir bauen, aus mehrern hunderttausend Käufen hervorgegangen sind.

Resultat der Fortschritte des Ackerbaues, wodurch eine absolute Preisverminderung der landwirthschaftlichen Producte erzielt wurde, zu betrachten, scheint uns nicht sehr gewagt zu seyn. Vielleicht rührt in dessen dieser geringere Aufschlag, den nach den Durchschnitten von 1780 bis 1789, und von 1800 bis 1809 die Getreidepreise in Vergleichung mit dem Steigen des Preises der Liegenschaften erlitten haben, auch von dem Umstande her, daß, wie wir sogleich sehen werden, unter den Jahren der ersten Periode ein ungewöhnlich unfruchtbares Jahr begriffen ist.

II. Wir können, ohne dieser Schrift eine allzugroße Ausdehnung zu geben, alle Notizen nicht mittheilen, die wir zum Belege der aufgestellten Behauptung von verschiedenen Seiten erhoben haben. Sie verdienen vielleicht, besonders wenn es uns gelingen sollte, dieselben noch mehr zu vervollständigen, einer besondern Bearbeitung, da sich vieles daraus entnehmen läßt, was uns in mancher Beziehung nicht unwichtig erscheint. Hier beschränken wir uns auf die Darstellung der Preise der Hauptgetreidegattung von einigen Märkten.

I. Im südwestlichen Deutschland ist

a) der Markt von Ueberlingen, welcher die östliche Schweiz mit Brodfrüchten versorgt, der bedeutendste. Im Durchschnitt werden daselbst jährlich über 180,000 Centner Getreide aller Art gekauft und verkauft.

Nach den Marktregistern betrug der, aus allen in jedem Jahre vorgefallenen Käufen und Verkäufen gezogene, Durchschnittspreis *):

*) Wir geben diese, so wie alle folgende Preise im Localmaaß, und in der in den Markorten üblichen Währung an.

im Jahre	vom Kernen		Roggen		Haber		Gerste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1780	9	20	5	57	8	9	11	38.
1781	11	29	7	6	9	11	14	35.
1782	13	22	9	28	11	42	20	41.
1783	11	17	8	29	9	31	19	17.
1784	9	49	6	35	8	—	13	56.
1785	13	53	9	27	10	24	19	10.
1786	15	4	8	56	9	41	20	44.
1787	13	52	9	18	11	53	20	21.
1788	16	5	11	19	12	57	22	48.
1789	18	50	12	18	12	40	24	15.
Summe . . .	133	1	88	53	104	8	187	25.

Durchschnitt von

10 Jahren . . . 13 18 8 53 10 25 18 44.

Die Durchschnittspreise in den Jahren 1800 bis 1809 waren :

im Jahre	vom Kernen		Roggen		Haber		Gerste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1800	20	45	14	26	19	57	30	29.
1801	15	43	9	39	11	—	17	54.
1802	23	10	14	37	11	22	24	9.
1803	23	36	15	35	13	—	28	32.
1804	19	18	13	20	13	55	28	58.
1805	23	1	16	10	16	25	29	34.
1806	21	26	15	17	17	4	32	2.
1807	17	14	11	18	12	57	23	6.
1808	13	51	8	22	11	32	17	58.
1809	13	36	8	9	11	58	18	11.
Summe . . .	191	40	126	53	139	10	250	53.

Durchschnitt von

10 Jahren . . . 19 10 12 41 13 55 25 5.

Der Durchschnittspreis der ersten zehn Jahre verhält sich daher zum Durchschnittspreise von der zweyten Periode,

bey der Kernensfrucht *), wie 100 : 144.

bey dem Roggen, wie 100 : 143.

bey der Gerste, wie 100 : 134.

bey dem Haber, wie 100 : 134.

b) Durchschnittspreise vom Markte zu Durlach.

Erste Periode.

Jahre	Korn		Kernen		Gerste		Haber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1780	4	—	5	19	3	3	3	3.
1781	4	4	6	9	3	18	3	9.
1782	4	3	6	28	2	47	2	50.
1783	4	56	6	45	3	42	3	11.
1784	4	36	6	58	3	45	3	15.
1785	4	52	6	35	3	54	3	46.
1786	3	53	5	49	2	53	2	39
1787	4	38	7	31	3	26	3	5.
1788	5	40	8	31	4	17	3	14.
1789	7	7	11	18	4	54	3	19.
Summe . .	47	49	71	23	35	59	31	31.
Durchschnitt von 10 Jahren	4	46	7	8	3	35	3	9.

*) Von den Hülsen abgelöster Dinkel, oder Erpelz.

Zweyte Periode.

Jahre	Roggen		Kernen		Gerste		Hafer.	
	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
1800	7	11	9	31	5	39	5	21.
1801	4	54	8	7	4	4	3	3.
1802	7	43	12	24	6	24	3	51.
1803	7	8	11	18	5	18	4	16
1804	5	30	9	54	4	32	4	16
1805	7	49	13	24	5	57	5	33
1806	7	12	9	57	5	22	5	18.
1807	5	34	8	38	4	27	3	42.
1808	6	4	9	—	4	34	3	24
1809	5	4	8	14	4	13	4	30.

Summe . . . 64 9 100 27 50 30 43 14.

Durchschnitt von

10 Jahren 6 25 10 2 5 3 4 19.

Der Durchschnittspreis von dem ersten Jahrzehent verhält sich daher zu dem Mittelpreise von dem zweyten Jahrzehent,

bey der Kernenfrucht, wie 100 : 141.

bey dem Roggen, wie 100 : 135.

bey dem Hafer, wie 100 : 137.

Es ist dabey zu bemerken, daß nur die Preise der, in größerer Menge zu Markte kommenden, Kernenfrucht zuverlässig ist. Der Roggenbau hat bedeutend abgenommen, und würde noch mehr beschränkt worden seyn, wenn nicht, von ältern Zeiten herrührende, Gültabgaben häufig in dieser Fruchtgattung geleistet werden müßten. Man kann daher annehmen, daß der, bey dem Roggen erscheinende, geringere Preis, aufschlag von der schlechtern Qualität der Früchte herrührt.

c) Heidelberger Markt.

Erstes Jahrzehnt.

	Kroggen		Gerste		Dinkel		Haber.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1780	3	4	2	28	2	—	1	55.
1781	3	41	3	9	2	23	2	15.
1782	3	40	2	58	2	25	2	5.
1783	3	50	3	5	2	28	2	12.
1784	3	52	3	12	2	31	2	14.
1785	4	35	3	38	2	46	2	57.
1786	3	10	2	26	2	16	1	42.
1787	3	46	3	1	2	36	2	2.
1788	4	31	3	16	3	1	2	6.
1789	6	12	4	35	3	50	2	25.
Summe	40	21	31	48	26	16	21	53.
Durchschnitt	4	2	3	10	2	37	2	11.

Zweytes Jahrzehnt.

	Kroggen		Gerste		Dinkel		Haber	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1800	5	40	4	47	3	42	3	33.
1801	4	26	3	37	2	56	1	55.
1802	7	28	5	39	4	47	2	29.
1803	6	33	4	27	4	16	3	2.
1804	4	48	4	10	3	31	3	3.
1805	7	34	5	53	5	11	4	3.
1806	6	52	5	6	3	58	3	40.
1807	5	33	4	47	3	30	2	27.
1808	5	21	5	9	3	39	3	5.
1809	4	46	4	23	3	9	3	1.
Summe	59	1	47	58	38	39	30	12.
Durchschnitt	5	54	4	47	3	51	3	1.

Die Mittelpreise vom ersten Jahrzehent verhalten sich daher zu den Mittelpreisen des zweyten,

bey dem Roggen, wie 100 : 147.

bey dem Dinkel, wie 100 : 147.

bey der Gerste, wie 100 : 151.

bey dem Haber, wie 100 : 133.

Wenn wir den Preisaufschlag von den verschiedenen Fruchtgattungen unter einander vergleichen, so finden wir keine sehr beträchtlichen Abweichungen, und diejenigen, die noch am meisten auffallen, lassen sich aus Ursachen, die im Lande allgemein bekannt sind, genügend erklären.

Der Preisaufschlag ist bey dem Hafer auf den drey genannten, so wie auf allen übrigen Märkten des Großherzogthums unbedeutender, als bey andern Fruchtgattungen. *) Wir glauben den Grund dieser Erscheinung in dem Umstand zu finden, daß der Bau der Futterkräuter seit den 1780er Jahren ungemein große Fortschritte gemacht hat. Da man besonders trockenen Klee zur Fütterung der Pferde häufiger benützt, so mag die Nachfrage nach Haber im Verhältniß zur

*) Am wenigsten weicht der Preisaufschlag des Habers von dem Aufschlage der Brotsfrüchte auf dem Markte zu Durlach ab. Der Grund liegt in der bedeutenden Vermehrung der Pferde in dieser Gegend. Mit der beträchtlichen Vergrößerung des Landes, vermehrte sich die Cavallerie, die in der Umgegend stationirt ist; und die Vergrößerung der benachbarten Residenz, die in dem Zeitraume von 1800 bis 1810 den stärksten Zuwachs an neuem Bauwesen erhielt, beschäftigte eine große Zahl von Zugpferden.

Production nachgelassen haben. Die Production dieser Getreidegattung konnte sich auch leichter vermehren. In der Regel wird derselben der schlechteste Boden gewidmet. Ländereien, die vorzüglich zum Haberbau tauglich waren, blieben dazu bestimmt, und da der schlechteste Boden zuletzt urbar gemacht wird, so konnte die Haberproduction durch neue Urbarmachungen am meisten gewinnen. Hätte der Krieg, der in den Jahren von 1802 bis 1809 jene Gegenden nicht heimsuchte, aber doch in nicht allzugroßer Entfernung seinen Schauplatz aufgeschlagen hatte, einen bedeutenden Einfluß auf die Getreidepreise geüßert, so würde der Haber am stärksten im Preise steigen seyn, weil das Haberbedürfniß einer Armee zum Bedarf derselben an Brotrüchten in einem ungleich stärkern Verhältnisse stehet, als die Haberproduction eines jeden Landes zur Production der Brotrüchte.

Was die Vergleichung zwischen dem Aufschlag des Preises auf den verschiedenen Märkten betrifft; so gibt der Markt von Ueberlingen, der wegen seiner Bedeutung der zuverlässigste ist, für die Hauptbrotrücht ungefähr das Mittelverhältniß.

Wenn der Aufschlag in der ehemaligen Pfalz am stärksten war, so mag der Grund theils in dem Umstande liegen, daß in dieser Gegend der Bau der Handelsgewächse, des Tabaks, des Hopfens, des Krapps, der Delsaamen, ungemein in der letzten Zeit zugenommen, und dem Getreidebau etwas Abbruch gethan hat, theils daher rühren, daß dort schon in den 1780er Jahren die Agricultur weiter als anderwärts vangeschritten war.

Das stärkere Steigen der Gerste mag aber der vermehrten Bierconsumtion zuzuschreiben seyn, welche vielleicht durch

den Verlust der überrheinischen Pfalz befördert ward, woher, während beyde Rheinufer unter der nämlichen Herrschaft standen, und der Verkehr keine Art von Hemmung kannte, gewiß mehr Wein bezogen wurde.

Wir glaubten diese etwas ins Kleine gehende Bemerkungen nur beyfügen zu müssen, um die Zuverlässigkeit der dargelegten Resultate, durch die Erklärung auch eines ganz unbedeutenden Mangels an Uebereinstimmung, aus Thatsachen darzuthun, die im Lande allgemein bekannt sind.

2. Getreidepreise vom Unterrhein.

a) Markt von Aachen.

Erste Periode.

Jahre	Roggen		Weizen		Hafer.	
	Stktr.	M.	Stktr.	M.	Stktr.	M.
1780	4	—	5	6	2	4.
1781	4	36	5	24	2	36.
1782	4	6	4	48	2	44.
1783	4	—	5	18	2	40.
1784	5	6	6	42	3	6.
1785	3	42	5	18	2	12.
1786	4	6	5	36	2	32.
1787	4	42	5	42	2	16.
1788	4	45	6	12	2	4.
1789	8	18	9	36	2	48.
Summe . . .	47	39	60	12	26	26.
Durchschnitt .	4	41 $\frac{7}{10}$	6	1 $\frac{1}{2}$	2	29 $\frac{3}{8}$.

Zweyte Periode.

Jahre	Roggen		Weizen		Haber.	
	Rthlr.	Sh.	Rthlr.	Sh.	Rthlr.	Sh.
1800	4	48	7	18	2	16.
1801	7	30	9	42	3	6.
1802	10	36	10	6	4	—
1803	5	30	7	18	3	30.
1804	7	6	8	27	3	30.
1805	8	4	10	40	3	18.
1806	6	36	8	—	3	6.
1807	6	—	6	45	3	38.
1808	5	45	7	12	3	6.
1809	4	45	7	8	3	6.

Summe . . . 67 10 83 — 32 48.

Durchschnitt . 6 38 $\frac{4}{7}$ 8 16 $\frac{7}{7}$ 3 15 $\frac{7}{7}$

Die Preise des ersten Jahrzehents verhalten sich also zu den Preisen des zweyten Jahrzehents,

bey dem Roggen, wie 100 : 143.

bey dem Weizen, wie 100 : 138.

bey dem Haber, wie 100 : 130.

b) Markt von Mühlheim (diesseits Rheins)
bey Kölln.

In den, auf amtlichen Untersuchungen beruhenden Notizen, die wir über die Fruchtpreise von dieser Marktsätte erhalten haben, fehlen die Jahre 1802 und 1805. Wir fügen bey der zweyten Periode das Jahr 1810 hinzu, um wenigstens einen neunjährigen Durchschnitt mit den Mittelpreisen des ersten Jahrzehents vergleichen zu können.

Erste Periode.

Jahre	Weizen		Roggen		Gerste		Haber.	
	Nthlr.	Stbr.	Nthlr.	Stbr.	Nthlr.	Stbr.	Nthlr.	Stbr.
1780	5	—	3	45	2	48	1	54.
1781	5	45	4	45	3	15	2	36.
1782	5	15	4	6	3	18	2	30.
1783	5	30	4	—	3	24	2	12.
1784	6	45	4	30	4	—	2	15.
1785	5	45	3	30	3	6	2	—
1786	5	30	4	30	3	18	2	6.
1787	6	9	5	—	3	24	2	20.
1788	6	30	4	40	3	30	1	51.
1789	9	9	7	6	5	—	2	15.

Durchschnitt von

10 Jahren . . 6 14 4 35 3 30 2 12.

Zweyte Periode.

Jahre	Weizen		Roggen		Gerste		Haber.	
	Nthlr.	Stbr.	Nthlr.	Stbr.	Nthlr.	Stbr.	Nthlr.	Stbr.
1800	9	6	6	12	4	38	—	—
1801	10	8	7	20	5	10	2	20.
1802							3	25.
1803	10	—	8	—	6	8	3	8.
1804	11	—	7	20	5	25	3	10.
1805								
1806	9	4	8	25	5	40	3	—
1807	8	16	6	15	5	7	2	30.
1808	8	20	6	12	5	25	2	45.
1809	8	12	5	15	4	15	3	20.
1810	8	45	5	30	5	12	2	45.

Durchschnitt von

9 Jahren . . . 9 11 6 42 5 12 2 50.

Die Preise der ersten Periode verhalten sich daher zu den Preisen der zweiten Periode,

bey dem Weizen, wie 100 : 147.

bey dem Roggen, wie 100 : 147.

bey der Gerste, wie 100 : 147.

bey dem Haber, wie 100 : 130.

Wenn der Preisaufschlag auf diesem Markte so bedeutend erscheint, obwohl die Jahre 1802 und 1805, die minder fruchtbar waren, und deren Preise auf andern Märkten über dem Mittelpreis standen, nicht aufgenommen wurden; so mag der Grund in dem Einflusse der brittischen Theurung liegen, welche sich in den Jahren 1800 und 1801 von Holland aus auf eine größere Strecke, wegen des leichtern Wassertransports am Rheine hin fortpflanzen konnte. Für diejenigen, welche es auffallend finden, daß auf dem benachbarten Markte von Nachen nicht die gleiche Wirkung sichtbar ist, bemerken wir, daß dieser letzte Markt unter dem Einflusse der französischen Gesetzgebung über die Getreideausfuhr stand.

3. Von den französischen und holländischen Märkten konnten wir, bis jetzt, noch keine vollständigen und zuverlässigen Notizen von sämtlichen Jahren der beyden Decennien erhalten; allein, was uns noch bekannt ward, weicht von den Resultaten, die sich auf den genannten Getreidemärkten ergeben, wenig ab.

Rotterdammer Preise von oberländischem Weizen und preussischem Korn von den Jahren 1782 bis 1786 und von 1800 bis 1810, die uns zugekommen, stimmen, was die Abtufung der Preise betrifft, so ziemlich mit den aus den unterrheinischen Marktpreisliften gezogenen Resultaten überein.

Von verschiedenen Marktstätten Frankreichs besitzen wir Verzeichnisse über die Preise des Getreides von den Jahren

1783 bis 1790 und von 1797 bis 1803, welche zum Zwecke der Katasterarbeiten erhoben wurden, und die von den Preisliften der deutschen Märkte ebenfalls wenig abweichen.

Wir wählen als Beispiel den Markt von Besançon im Departement du Doubs, indem wir die Jahre herausheben, welche in jene beyden Decennien gehören.

Erste Periode.

Jahre	Weizen		Korn		Gerste	
	Fr.	G.	Fr.	G.	Fr.	G.
1783	3	95	2	60	3	5.
1784	3	45	2	50	1	70.
1785	3	30	2	45	2	30.
1786	3	—	2	40	2	15.
1787	3	60	2	80	1	95.
1788	4	15	2	55	2	95.
1789	5	15	4	50	3	60.
Summe . .	26	60	19	80	17	70.
Durchschnitt von sieben Jahren . .	3	80	2	82	2	52.

Zweyte Periode.

Jahre	Weizen		Korn		Gerste.	
	Fr.	G.	Fr.	G.	Fr.	G.
1800	4	90	3	65	3	10.
1801	5	10	3	75	3	50.
1802	5	55	4	30	3	90.
1803	5	90	4	50	3	90.
Summe . .	21	45	16	20	14	40.
Durchschnitt von vier Jahren . . .	5	36	4	5	3	60.

Die Preise der ersten Periode verhalten sich daher zu den Preisen der zweiten Periode,

beym Weizen, wie 100 : 141.

beym Korn, wie .. 100 : 144.

bey der Gerste, wie 100 : 142.

Wenn man diese Mittelpreise, mit den Mittelpreisen von denselben Jahren auf andern Märkten vergleicht, so zeigen sich ziemlich übereinstimmende Resultate. So ist z. B. das für den Weizen gefundene Verhältniß um einige Procente höher, als bey Durlach, und um eben so viele Procente niedriger, als bey Ueberlingen, wenn man bey diesen Märkten die Durchschnittspreise des Kernens *) von den Jahren 1783 bis 1789 und von 1800 bis 1803 mit einander vergleicht.

Bey sämtlichen bis jetzt mitgetheilten Preislisten wird man den Einfluß nicht übersehen haben, den die hohen Preise des Jahres 1789 auf den Durchschnittspreis der ersten Periode ausgeübt haben, und der überall mehrere Procente beträgt. In diesem Jahre trat kurz vor der Kernte im ganzen Westen anhaltendes Regenwetter ein, das in den Getreidefeldern großen Schaden verursachte. Das Jahrzehent von 1800 bis 1809 hat kein Jahr ein gleich großen Mißwachses und von keinem Jahre Preise aufzuweisen, welche die Mittelpreise desselben Jahrzehents in gleichem Verhältnisse übersteigt, wie die Preise des Jahres 1789 die Mittelpreise von 1780 bis 1789 überschreiten.

Ohne dieses außerordentliche Ereigniß würde bey der

*) Der Kernens ist auf beyden Märkten die Hauptbrotsfrucht.

Vergleichung der Getreidepreise von den beyden Perioden ein etwas höherer Aufschlag erschienen seyn.

Dagegen hat der Krieg im Jahr 1800 zunächst in Ober-Italien, in der Schweiz und Oberschwaben einen auch in den benachbarten Ländern fühlbaren, und die geringe Fruchtbarkeit des Jahres 1805 im ganzen Westen einen bedeutenden Einfluß ausgeübt. Wenn man die Jahre 1789, 1800 und 1805 aber auch ausscheidet, so ändern sich dennoch die Verhältnißzahlen nicht bedeutend.

4. Englische Weizenpreise.

Englische staatswirthschaftliche Werke geben folgende Darstellung über die Weizenpreise in England.

Erste Periode.

Jahre	ps.	Schz.	D.
1780	1	15	8.
1781	2	4	8.
1782	2	7	10.
1783	2	12	8.
1784	2	8	10.
1785	2	11	10.
1786	1	18	10
1787	2	1	2.
1788	2	5	—
1789	2	11	2.
Summe			22 16 10.
Durchschnitt von 10 Jahren			2 5 8.

Zweyte Periode.

Jahre	Pfd.	Schl.	D.	
1800	5	13	7.	
1801	5	18	3.	
1802	3	7	5.	
1803	2	16	3.	
1804	3	—	1.	
1805	4	7	10.	
1806	1	19	—	
1807	3	13	3.	
1808	3	19	—	
1809	4	15	7.	
Summe		41	10	3.
Durchschnitt von 10 Jahren		4	3	—

Vor Allem ist nun der Depreciation des Londoner Geldes in der zweyten Periode Rechnung zu tragen. Wenn wir dieselbe zu 10 Procent annehmen, so sinkt der Mittelpreis von 83 Schl. $\frac{3}{10}$ Procent auf 74 Schl. $8\frac{7}{10}$ D. herab, zu dem sich der Mittelpreis von der ersten Periode wie 100 : 163 verhält. Das Verhältniß würde wie 100 : 154 seyn, wenn man die Depreciation zu 15 Procent berechnete.

Auf jeden Fall ist der Aufschlag der englischen Getreidepreise daher um 15 bis 20 Procent stärker, als auf den übrigen Märkten, deren Preise wir mitgetheilt haben. Die Ursachen dieser Erscheinung sind nicht schwer aufzufinden.

So wie auf den Märkten von Frankreich und dem westlichen Deutschland die Unfruchtbarkeit des Jahres 1789 den

Durchschnitt des ersten Jahrzehents erhöhte, so hatte in England die ganz außerordentliche Theuerung der Jahre 1800 und 1801 einen bedeutenden Einfluß auf die Durchschnittspreise des zweyten Jahrzehents. Hier war aber die Wirkung viel stärker, weil diese Theuerung den Zeitraum von zwey Jahren einnahm.

Ein weiterer Grund des, in England erscheinenden, höhern Preisausschlags ist in der Hemmung des freyen Verkehrs zu suchen; denn obwohl die brittische Seemacht während des Krieges die Meere beherrschte, und den Bezug von Getreide aus mehreren Welttheilen möglich machte, so mußten die Gefahren der Kaperey und der Ausschluß der, im Streite befangenen, Nationen von dem brittischen Kornmarkte die natürlichen Preise dennoch erhöhen. *)

Ferner übten in England die Fortschritte der Manufakturindustrie auf die Preise der Lebensmittel einen großen Einfluß aus. Diese Fortschritte und die Vermehrung der, in den Manufacturen und Fabriken, im Handel und bey der Schiffahrt beschäftigten, Personen waren ohne Zweifel viel bedeutender, als die Fortschritte der Agricultur und die Vermehrung der beyhm Ackerbau beschäftigten Individuen.

Endlich ist es nicht gewagt anzunehmen, daß die im

*) Man kann sagen, daß dieser Umstand bey jenen Nationen eine Verminderung des Preises zur Folge haben mußte. Wenn die Kriege auf dem Continent eine Ursache der Preiserhöhung waren, so wirkte dieser Ursache in verschiedenen Ländern der Ausschluß vom englischen Markte entgegen.

Silber und Goldwerthe ausgebrückten Getreidepreise, in der Periode, wo die Ablösung der edlen Metalle fortgesetzt wurde, schon aus dem Grunde höher seyn mußten, weil die edlen Metalle, welche die Circulation ausstieß, gegen alle andere Waaren wohlfeiler wurden, und deshalb in andere Länder abfloßen, wo man nicht aufhörte zur Bewerks- stellung der Werthsumsähe sich der edlen Metalle zu bedienen.

5. Getreidepreise von den östreichischen Staaten.

Auch von östreichischen Märkten konnten wir die Getreidepreise für jedes Jahr der beyden Decennien nicht vollständig erhalten; dagegen sind uns die amtlich erhobenen jährlichen Durchschnittspreise von zwölf verschiedenen Fruchtgattungen, auf sämtlichen Märkten mehrerer Provinzen, von den Jahren 1785 bis 1817 bekannt geworden. Zur Vergleichung mit dem fünfjährigen Durchschnittspreis von 1785 bis 1789 wählen wir vom zweyten Jahrzehent die Jahre 1800 bis 1804 und die Jahre 1807 und 1808.

Wir scheiden die Jahre 1805 und 1806 aus, weil zu den Folgen der geringern Fruchtbarkeit des Jahres 1805 der Einfluß des Krieges kam, der einen längern Aufenthalt zahlreicher Armeen in mehreren Provinzen zur Folge hatte. Der Krieg vom Jahre 1809 war im Ganzen von keinem Aufschlage des Getreides begleitet, vielmehr standen die Preise dieses Jahres, das in einigen Provinzen unter allen dieses Jahrzehents das wohlfeilste war, auf allen östreichischen Märkten wenigstens weit unter dem Mittelpreise.

Die Weizenpreise betruhen in der ersten Periode,

nach einem Durchschnitt der Marktpreise von sämtlichen Marktorten in jeder Provinz,

im Jahre	Böhmen		Mähren		Schlesien		Oberösterreich.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1785	2	33 $\frac{3}{4}$	2	1	2	13 $\frac{3}{4}$	2	49 $\frac{1}{4}$.
1786	2	25 $\frac{3}{4}$	2	3 $\frac{3}{4}$	2	16 $\frac{1}{4}$	2	46.
1787	2	40	2	21	2	22	2	52 $\frac{1}{4}$.
1788	2	59 $\frac{1}{4}$	3	6 $\frac{2}{4}$	2	58	3	44 $\frac{3}{4}$.
1789	3	5 $\frac{3}{4}$	3	21 $\frac{1}{4}$	2	55 $\frac{1}{4}$	3	54 $\frac{1}{2}$.
Summe	13	44	12	53 $\frac{3}{4}$	12	45 $\frac{1}{4}$	16	6 $\frac{3}{4}$.
Durchschnitt von 5 Jahren	2	44 $\frac{4}{7}$	2	34 $\frac{3}{4}$	2	33 $\frac{7}{20}$	3	13 $\frac{7}{20}$.

Jahre	Niederösterreich		Steiermark		Kärnten Klagenfurter Kreis		Bukowina.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1785	2	9	2	33 $\frac{1}{2}$	3	37 $\frac{1}{4}$	1	21 $\frac{3}{4}$.
1786	2	14	2	49	3	39	1	30 $\frac{3}{4}$.
1787	2	29	3	—	3	54 $\frac{1}{4}$	1	30 $\frac{1}{4}$.
1788	3	46	3	32	4	14 $\frac{1}{4}$	1	47 $\frac{1}{4}$.
1789	4	2	3	40 $\frac{1}{2}$	4	10	1	37 $\frac{3}{4}$.
Summe	14	40	15	35	19	35 $\frac{1}{4}$	7	47 $\frac{1}{4}$.
Durchschnitt von 5 Jahren	2	56	3	7	3	55 $\frac{1}{20}$	1	33 $\frac{9}{20}$.

In der zweyten Periode sind die Marktpreise in Papiergeld angezeigt, welches, um eine gleichartige Größe zu erhalten, auf den Silberwerth reducirt werden mußte. Wir haben bey dieser Reduction die Scala über den Curs der Bankozettel zu Grunde gelegt, welche durch eine Kaiserlich-Königliche Verordnung vom 20. Februar 1811 bekannt gemacht wurde. *)

*) Folgende Darstellung enthält den Curs des Papiers für jedes Jahr, nach einem Durchschnitt der zwölf Monate, und die in Papiergeld notirten Weizenpreise von Niederösterreich.

Jahre	Papierpreis	Papierpreise des Weizen		Silberpreise des Weizen.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1800	114 $\frac{5}{8}$	— 3	18 $\frac{3}{4}$	— 2	52 $\frac{1}{2}$.
1801	115 $\frac{1}{4}$	— 4	42 $\frac{3}{4}$	— 4	3 $\frac{3}{4}$.
1802	121 $\frac{2}{3}$	— 5	19	— 4	22 $\frac{1}{2}$.
1803	130 $\frac{3}{4}$	— 6	35 $\frac{3}{4}$	— 5	2.
1804	133 $\frac{5}{8}$	— 6	58 $\frac{1}{2}$	— 5	12 $\frac{3}{4}$.
1805	135 $\frac{3}{4}$	— 8	45 $\frac{3}{4}$	— 6	28 $\frac{1}{2}$.
1806	154	— 8	53 $\frac{1}{2}$	— 5	25 $\frac{1}{4}$.
1807	201 $\frac{1}{3}$	— 6	57	— 3	27 $\frac{1}{2}$.
1808	222 $\frac{3}{4}$	— 8	27	— 3	47 $\frac{3}{4}$.
1809	296 $\frac{1}{2}$	— 12	1 $\frac{1}{2}$	— 4	3 $\frac{1}{2}$.

Der Durchschnitt der Silberpreise des Getreides beträgt 4 fl. 28 kr. und verhält sich daher zu dem Durchschnitt von 1785 bis 1789 wie 100 : 151.

Darnach betragen die Weizenpreise im Silberwerthe;

in den Jahren	in den Provinzen							
	Böhmen		Mähren		Schlesien		Oberösterreich	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1800	3	35 $\frac{3}{4}$	3	8 $\frac{3}{4}$	3	18 $\frac{1}{2}$	3	48 $\frac{1}{2}$
1801	3	50 $\frac{1}{4}$	3	58 $\frac{1}{4}$	4	1 $\frac{1}{4}$	3	56.
1802	4	34 $\frac{1}{2}$	4	17	4	10 $\frac{3}{4}$	4	38 $\frac{3}{4}$
1803	4	40 $\frac{3}{4}$	4	6 $\frac{3}{4}$	3	58 $\frac{1}{2}$	5	55 $\frac{3}{4}$
1804	4	57 $\frac{3}{4}$	4	22 $\frac{3}{4}$	4	2 $\frac{3}{4}$	5	40.
1807	3	53	3	46 $\frac{3}{4}$	3	48 $\frac{1}{4}$	4	25 $\frac{1}{4}$
1808	4	12 $\frac{1}{2}$	4	33	4	41 $\frac{3}{4}$	3	53 $\frac{1}{2}$
Summe	29	45	28	13	28	1 $\frac{3}{4}$	32	18.

Durchschnitt
von 7 Jahren 4 15 4 1 $\frac{6}{7}$ 4 $\frac{1}{4}$ 4 36 $\frac{6}{7}$.

Ferner in folgenden Provinzen:

	Niederösterreich		Steiermark		Kärnten Klagenfurter Kreis		Bukowina.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
	1800	2	52 $\frac{1}{2}$	3	23 $\frac{1}{2}$	4	16	1
1801	4	3 $\frac{3}{4}$	4	28 $\frac{3}{4}$	5	32 $\frac{3}{4}$	2	10 $\frac{1}{2}$
1802	4	22 $\frac{1}{2}$	5	6 $\frac{3}{4}$	6	13 $\frac{1}{4}$	2	26 $\frac{1}{2}$
1803	5	2	5	24 $\frac{1}{4}$	6	21 $\frac{3}{4}$	1	55 $\frac{1}{2}$
1804	5	12 $\frac{3}{4}$	4	50 $\frac{3}{4}$	5	32	1	44.
1807	3	27 $\frac{1}{2}$	3	39 $\frac{3}{4}$	4	14 $\frac{3}{4}$	2	13.
1808	3	47 $\frac{3}{4}$	3	30 $\frac{1}{2}$	3	51 $\frac{1}{4}$	1	17 $\frac{3}{4}$
Summe	28	48 $\frac{3}{4}$	30	24 $\frac{1}{4}$	36	1 $\frac{3}{4}$	13	41 $\frac{1}{2}$
Durchschnitt von 7 Jahren	4	6 $\frac{2}{8}$	4	20 $\frac{1}{8}$	5	8 $\frac{2}{8}$	1	57 $\frac{1}{4}$.

Die Preise der ersten Periode verhalten sich daher zu den Preisen der zweyten Periode,

in Böhmen , wie 100 : 155.

— Mähren , — 100 : 156.

— Schlesien , — 100 : 156.

— Oberösterreich , — 100 : 143.

— Niederösterreich , — 100 : 139.

— Steiermark , — 100 : 139.

— Kärnthen , — 100 : 131.

— Bukowina , — 100 : 125.

Wir sind mit den ökonomischen Verhältnissen der verschiedenen Provinzen der österreichischen Monarchie zu wenig bekannt, um über die Abweichungen, die sich zwischen dem Preisaufschlag auf den verschiedenen Märkten dieser Provinzen gezeigt haben, eine Erklärung wagen zu dürfen.

Bey einer Vergleichung mit den Getreidepreisen der westlichen Länder zeigt sich, daß im Osten das Jahr 1789 einen weit minder ungünstigen Einfluß ausgeübt hat. Der Aufschlag würde daher noch weit höher wie dort erscheinen, wenn die Jahre 1805 und 1806 in den Durchschnitt der zweyten Periode aufgenommen würden. *)

Indessen bleibt jeder Calcul dieser Art bey einem Zustande der Circulation, wie er in den österreichischen Staaten

*) In Gallizien war der Aufschlag unbedeutender. Hier mögen die Fortschritte des Ackerbaues einen starken Einfluß ausgeübt haben. Das Gleiche mag im innern Rußland der Fall gewesen seyn.

von 1800 bis 1809 Statt fand, stets unsicher. Der Silberpreis des Papiergelbes war ohne Zweifel nicht überall gleich, und in der Annahme eines Durchschnittspreises für alle Märkte liegt also schon eine große Unvollkommenheit.

Wenn man den Einfluß der Agiotage und der Schwankungen des auswärtigen Wechselurses in Betrachtung zieht; so erscheint selbst das Resultat als unsicher, das die Reduktion der Papierpreise auf Silberwerth, nach dem Curs eines Marktplaces, für den einzelnen Platz selbst gewährt.

Auf jeden Fall darf man den Aufschlag auf den östreichischen Märkten wenigstens eben so hoch als im Westen annehmen, zumal, wenn man erwägt, daß in der zweiten Periode die Jahre ausgeschieden sind, welche die höchsten Preise hatten.

Nach allen mitgetheilten Notizen scheint es nun nicht gewagt zu seyn, den Preisaufschlag im Durchschnitt mindestens auf 40 Procent zu setzen.

Dieses Resultat stimmt mit demjenigen überein, das wir bey der Untersuchung über die Vermehrung des circulirenden Mediums in Europa während der Periode von 1780 bis 1810, gefunden haben.

4.

Ueber die Veränderungen, die sich seit dem Jahre 1809 in dem circulirenden Medium von Europa zugetragen haben.

I. Asiatischer Handel.

Nachdem durch die Papiercreationen der europäischen Staaten, zu Ende des vorigen Jahrhunderts, bedeutende Sum-

men Goldes und Silbers abgeldt worden; so hätten vermöge der Tendenz zur Ausgleichung, der die edlen Metalle nach Maßgabe des Vorraths und des Bedarfs folgen, der Abfluß nach Asien zunehmen sollen.

Wir haben bereits bemerkt, daß diese Ausgleichung für den Anfang durch die unterbrochene Communication zur See, welche verschiedene Nationen von der Theilnahme an jenem Handel entfernt hielt, verhindert worden ist. Großbritannien sendete sein Gold und Silber für Subsídien, Anlehen, und in den Jahren 1800 bis 1803 für Getreide nach dem Continent. Frankreich hatte seinen Handel nach der Levante verloren; und wenn der Zuwachs, den der britische Handel nach Vorder- und Hinter-Asien erhielt, auch beträchtlicher war, als der Verlust, den der directe Handel des Continents nach jenem Welttheile erlitt, so war der Zufluß an edlen Metallen von America nach Europa in den Jahren 1800 bis 1803 weit stärker, als nach einem Durchschnitt früherer Jahre. Das etwa stärker gewordene Bedürfnis an Silber zur Saldirung Asiens konnte daher anfänglich vielleicht gedeckt werden, ohne den Zuwachs an edlen Metallen zu vermindern, den Europa jährlich zu erhalten gewohnt war.

Wenn auch der Bezug asiatischer Producte selbst während der Continentsperre nicht ganz gehemmt werden konnte, indem der Verkehr in den Jahren 1810, 1811 und 1812, als der Westen aller directen Verbindungen zur See beraubt war, den Landweg von Osten her einschlug; so gibt man doch schon genug zu, wenn man bey den mancherley Hemmnissen, die der Handel nach Asien erfuhr, nur eine bedeutende Vermehrung desselben in Zweifel zieht.

Nur in Großbritannien mag der zunehmende Verbrauch des Thees, und im Ganzen die Vermehrung der Fabrication

von Baumwollenwaaren in Betrachtung kommen. Allein dem wachsenden Bedürfniß Europas kam auch die zunehmende Production Americas zu Hülfe, das als Tauschmittel gerne europäische Industrie-Erzeugnisse annimmt.

Als aber endlich die freye Communication zur See hergestellt wurde, mußte die Anhäufung der edlen Metalle in den westlichen Ländern des europäischen Continents, nachdem eine Ausgleichung mit Asien so lange aufgehalten war, um so schneller und stärker wirken.

Schätzt man die Summe der, durch die europäischen Papiercreationen abgeldsten Metalle nur auf 1500 Millionen Franken *), so hätten aus Europa 805 Millionen Franken abfließen müssen, wenn Asien an diesen abgeldsten Summen in dem nehmlichen Verhältnisse Antheil genommen hätte, in welchem es an den Zuflüssen aus America und an den eigenen Erzeugnissen Europas und Sibiriens Antheil nimmt. **)

Dies konnte nur in einem längern Zeitraume, durch eine allmähliche Zunahme des Bezugs asiatischer Producte, geschehen. Der Umstand, daß alle seefahrende Nationen im Westen die erste Zeit der freyen Schiffahrt eilig zu benützen begannen, und zugleich Großbritannien seine Einkäufe nach den Erfahrungen der vorhergegangenen Jahre bemaß, wo es, im Besitz des Alleinhandels, alle andere Nationen mittelbar oder unmittelbar, im offenen Verkehr oder durch den Schleichhandel mit überseeischen Waaren versorgte, dieser Umstand bewirkte, daß in den Jahren 1817 bis 1819 plötzlich ein sehr starker Abfluß Statt fand. Da aber auf diese Weise der Markt

*) M. s. Abf. 3. dieses Anhangs die Note S.

**) Nehmlich in dem Verhältniß von $25\frac{1}{2} : 47\frac{1}{2}$.

augenblicklich mit einer Menge von asiatischen Waaren überfüllt wurde, so mußte plötzlich auch wieder ein Stillstand eintreten. Gleichzeitig, nämlich in den Jahren 1818 und 1819, sängen nun auch die Maßregeln, welche verschiedene Staaten zur Wiederherstellung der Zahlungen in klingender Münze ergriffen hatten, zu wirken an, wodurch die Ursache jener Ausgleichung ohnehin aufgehoben wurde.

Aber die Ausfuhr an Gold und Silber, welche in kurzer Zeit Statt gefunden hatte, war bedeutend, und darf man den Schätzungen erfahrener Männer auf großen Plätzen trauen, wo es nicht so schwer fällt einen Ueberblick der Geschäfte zu erhalten; so hat Europa durch eine übereilte und das Maß des gewöhnlichen Verbrauchs übersteigende Concurrenz; im Einkauf fremder Producte, in den Jahren 1818 und Anfangs 1819, einige Hundert Millionen Franken baares Geld verloren.

Nordamericanische Ostindienfahrer hatten bedeutende Ladungen asiatischer Producte noch bey guter Zeit in Europa abgesetzt. Im westindischen Handel hatte ein ähnlicher Schwindel alle Speculanten ergriffen.

Selbst Frankreich, das doch in beyden Jahren so bedeutende Zahlungen an den Osten zu machen hatte, sah aus seinen Seehäfen ungewöhnlich starke Summen nach Ost- und Westindien abfließen.

Namentlich wurden aus dem Hafen von Marseille ausgeführt an Barren und Münzen

im Jahre 1818

mit dem französischen Stempel bezeichnet . . . 10,020,849 Fr.

mit fremdem Stempel 6,143,780

Summe 16,164,629 Fr.

im Jahre 1819

mit dem französischen Stempel bezeichnet . . . 1,446,326 Fr.
mit fremdem Stempel 5,016,777

Summe 6,463,103

Summe vom Jahr 1818 . . 16,164,629

Totalsumme 22,627,732 Fr.

Zu Bordeaux, Havre, Nantes war die Ausfuhr, nach Maßgabe des Antheils, den diese Plätze am Seehandel nahmen, verhältnißmäßig gleich stark.

So waren geraume Zeit nach Herstellung der freyen Schifffahrt die Meere mit den Schiffen aller seehandelnden europäischen Nationen bedeckt, die Gold und Silber nach Indien, China, Batavia, nach den philippinischen Inseln u., nach Westindien und bisweilen selbst nach Brasilien führten.

II. Zufluß der edlen Metalle von America nach Europa.

Es fragt sich, ob der Verlust, den Europa durch die größere Ausdehnung des asiatischen Handels erlitt, nicht durch einen stärkern Zufluß aus dem südlichen Festlande von America und von Neuspanien ersetzt wurde?

I. In dieser Hinsicht war die Verlegung des königlichen Sitzes von Lissabon nach Rio : Janeiro kein günstiges Ereigniß. Doch für sehr bedeutend darf man den Einfluß desselben auf den Zustand der europäischen Circulation nicht halten, da den Zuwachs an edlen Metallen, den Europa durch Vermittelung des europäischen Mutterstaates erhielt, der directe Handel anderer europäischen Staaten nach dem portugiesischen America, der alten Welt eben so gut zuführen konnte. Wenn

bisweilen aus dem europäischen Portugall Silber nach Rio-Janeiro gebracht wurde, so strömten desto größere Summen Goldes von Brasilien nach England.

2. Weit wichtiger sind die Folgen des Bürgerkrieges in dem spanischen America.

Nicht nur in den Provinzen, die der Schauplatz des blutigen Kampfes sind, sondern durch einen natürlichen Zusammenhang auch in den treugebliebenen Theilen des Landes leiden die Arbeiten in den Gold- und Silberbergwerken.

Auch darf man wohl eine Rückwirkung annehmen, welche die europäischen Papiercreationen zu aufessen geeignet waren, indem der gesunkene Preis der edlen Metalle die Bearbeitung der minder ergiebigen Gänge, irgendwo anfangend, unvortheilhaft machen, und eine Verminderung der Production veranlassen mußte.

In den letzten dreißig Jahren des vorigen, und in den ersten dieses Jahrhunderts war unter geringen Schwankungen das jährliche Ausbringen der neuspanischen Bergwerke fortschreitend gestiegen. *)

*) Die mittlere Ausbeute der mexikanischen Bergwerke an Gold und Silber war,

in den Jahren	Werth in Piafter.
1690 — 1699	4,387,133.
1700 — 1709	5,173,103.
1710 — 1719	6,574,702.
1720 — 1729	8,415,322.
1730 — 1739	9,052,973.
1740 — 1749	11,185,504.
1750 — 1759	12,575,009.
1760 — 1769	11,282,886.
1770 — 1779	16,518,172.
1780 — 1789	19,350,455.
1790 — 1799	23,108,027.

Im Jahre 1805 wurden zu Mexiko 27,165,000 Piaſter Gold und Silber ausgeprägt.

Der Einfluß der ausgebrochenen Unruhen und anderen mitwirkenden Urfachen zeigt folgende vergleichende Darſtellung der Menge Goldes und Silbers, die nach den Angaben des Freyherrn von Humboldt von 1792 bis 1799 aus den mexicanischen Bergwerken nach Mexiko eingeliefert wurde, und der nach neuern Nachrichten in den Jahren 1811 bis 1818 zur Münze nach Mexiko eingelieferten Summen.

Jahre	Werth in Piaſter	Jahre	Werth in Piaſter.
1792	24,195,041	1811	10,741,795.
1793	24,312,942	1812	4.409,266.
1794	22,011,031	1813	6,133,987.
1795	24,593,481	1814	7,624,105.
1796	25,644,566	1815	7,042,621.
1797	25,080,038	1816	9,401,291.
1798	24,004,589	1817	8,849,893.
1799	22,053,125	1818	11,386,286.
	<hr/>		<hr/>
	191,894,813		65,589,244.

Der mittlere Zuwachs war daher in den Jahren 1792 bis 1799: 23,986,851 Piaſter, und in den Jahren 1811 bis 1818 nur 8,111,155 Piaſter, oder nahe 15 Millionen Piaſter weniger.

Die Verminderung trifft in weit ſtärkerem Verhältniſſe das Silber. Wenn man nämlich die Ausbeute aller americanischen Bergwerke im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts zu 17,000 Kilogramme an Gold, und 795,000 Kilogramme an Silber annimmt; ſo findet man, daß Braſilien, deſſen Production an edlen Metallen im Wachſen begriffen iſt, allein nach Europa gegen 7000 Kilogrammen Gold ſendet.

Eine gleiche Menge Goldes wurde im Jahr 1803 durch den Bau der Minen und die Goldwaschanstalten in Chili und und Choro gewonnen, während Mexiko in der günstigsten Periode nur 1600 Kilogrammen Gold geliefert hat. Unter der in dem Jahre 1805 ausgeprägten Summe von 27,165,000 Piafter waren nur 1,359,000 Piafter Goldes begriffen.

Die Abnahme der Ausbeute in den americanischen Bergwerken konnte durch eine vermehrte Production in den Bergwerken anderer Provinzen nicht ausgeglichen werden, da dort zum Theile noch ungünstigere Verhältnisse einwirkten.

Man sieht, daß allein die, in den Bergwerken von Neuspanien eingetretene, Verminderung der Production ungefähr eben so viel beträgt, als der Zuwachs, den Europa in der frühern Periode, nach Abzug der Summen, die nach Asien abfloßen, der Consumtion durch Reibung, Vertheilung, des Verlusts und des Verbrauchs zu Geräthschaften u. zur Vermehrung seiner Circulation nach den Annahmen Humboldts erbrachte.

3 Zu der Verminderung des jährlichen Zuwachses aus den americanischen Bergwerken trat aber eine vermehrte Nachfrage nach edlen Metallen in den vereinigten Staaten von Nordamerica. Freyherr von Humboldt nimmt die Quantität des Goldes und Silbers, die zu Anfange dieses Jahrhunderts in diesen Staaten und in dem brittischen Nordamerica vorhanden war, zu 180 Millionen Livres an.

Es leidet keinen Zweifel, daß Nordamerica, nach Maßgabe seines steigenden auswärtigen Handels, der sich auf 800 bis 900 Mill. Franken, Einfuhr und Ausfuhr zusam-

men gerechnet, beläuft *), nach seiner rasch anwachsenden Bevölkerung, nach Maßgabe des zunehmenden Luxus in seinen großen Handelsstädten, und des vermehrten Verbrauchs asiatischer Waaren, besonders des Thees, an dem Zuwachse, den die americanischen Bergwerke jährlich gewährten, in einem steigenden Verhältnisse Antheil nahm.

Das Kapital, womit die neue Bank der vereinigten Staaten von Nordamerica im Jahr 1817 gegründet wurde, gibt einen ungefähren Maßstab zur Beurtheilung des Verhältnisses, in welchem das Circulationsbedürfnis jener Länder gestiegen ist. Dasselbe beträgt 30 Mill. Dollar, oder 162 Mill. Franken, also beynabe eben so viel, als Humboldt für den Vorrath an kostbaren Metallen, so wohl in Münze, als in verarbeitetem Gold und Silber, in jenen Staaten, das englische Canada mit einbegriffen, annahm. Außer jener Anstalt bestehen aber in den einzelnen Staaten noch eine große Zahl von Banken.

Bis zum Jahre 1819 ward zwar das wachsende Bedürfnis an Circulationsmitteln größten Theils durch die Ver-

*) Nach dem in diesem Jahre zu Washington erschienenen Staatskalender (National-Calendar for 1820 Washington by Peter Force p. 158) betrug die Ausfuhr:

im Jahre	Dollar.
1790	20,415,937.
1791	19,012,041.
1792	20,753,098.
1816	81,920,452.
1817	87,671,659.
1818	93,281,133.
1819	70,142,521.

mehrung der Zettelbanken gestillt, die in großer Zahl nicht allein in den großen Handelsstädten, sondern auch in Landstädten, und selbst in Dörfern vorhanden waren, und die in der Emission ihrer Noten keine Gränzen kannten. Dies unkluge Benehmen hat dem Lande noch in den Jahren 1817 und 1818 große Summen entführt *), welche vorzüglich der Handel nach Asien verschlang. Allein die gesetzlichen Maßregeln, welche im Jahre 1819 zur Abschaffung der Bankmißbräuche ergriffen wurden, haben die Zahl der Banken beträchtlich vermindert, und die übrig gebliebenen gezwungen, eine angemessene Reserve in baarem Gelde herbeizuschaffen.

Die Bank der vereinigten Staaten sah sich genöthigt Hilfe in England zu suchen, woher sie für sechs bis sieben

*) In dem ersten Jahre nach der Gründung der neuen Bank der vereinigten Staaten wurde eine Dividende von acht Procent an die Actionnaires ausgetheilt, was durch die Verwendung des Bankfonds zu Darleihen möglich ward, und den Personen sehr zu Statten kam, welche auf Speculation eine bedeutende Anzahl von Actien übernommen hatten und dieselben mit Gewinn abzusetzen suchten. Die Actien stiegen auf 160. Allein jenes unvorsichtige Ausleihen brachte bey eintretender Krise im Handel großen Verlust. Um diesen Verlust zu ersetzen, werden seit zwey Jahren keine Dividenden ausgetheilt. Die Actien fielen daher unter 100.

Das Privilegium der alten Bank der nordamerikanischen Staaten, die einen Fonds von 10 Mill. Dollar hatte, war mit dem Jahre 1816 abgelaufen. Der Congress wollte dasselbe nicht erneuern, weil viele Engländer Antheil daran hatten. Die Bank zog daher ihre Zettel gegen baare Bezahlung ein.

Millionen Dollar Silber bezog *) Allein auf diesem Wege verlor also der europäische Markt ungefähr 36 Millionen Franken. Die Summen, die durch den Handel in jener Periode nach Nordamerica flossen, mögen aber noch weit bedeutender gewesen seyn, denn auf 30 Mill. Piaster oder 157½ Millionen Franken schätzte man in öffentlichen Blättern die Summen, welche sämtliche americanische Banken aus dem allgemeinen Umlaufe zogen. **)

III. Verminderung des Papiergeldes.

1. Zum Vollzug der Maßregel, welche die Wiederherstellung der Zahlung in klingender Münze bey der Bank von England zum Zwecke hat, wird erfordert, daß der Betrag der umlaufenden Noten eingeschränkt werde, und daß die im Umlaufe verbleibenden Zettel eine Deckung durch einen baaren Geldvorrath erhalten, welcher die Bank in den Stand setzt, auf Verlangen die zurückkehrenden Noten gegen Münze auszuwechseln.

Man hat den Betrag der englischen Banknoten, die sich nach Herstellung der Baarzahlung im freyen Umlaufe erhal-

*) Ein nach London abgeordneter Commissair (John Sergeant Esq.) soll diese sechs bis sieben Mill. Dollar gegen americanische Papiere bey dortigen Wechselhäusern erhoben haben.

**) Die natürlichen Folgen dieser Verminderung des circulirenden Mediums zeigten sich, wie in Europa, so auch in Nordamerica, in der Preiserniedrigung beynabe aller Waaren. Im Augenblick der Krise war in allen Seestädten die Verlegenheit wohl noch größer als auf den Handelsplätzen unsers Welttheils. Der Credit war vernichtet durch eine große Zahl bedeutender Fallimente.

ten werden, auf 15 Mill. Pfd. St. geschätzt. Aus der Darstellung, die der dritte Abschnitt des ersten Anhangs enthält, ist ersichtlich, daß in den Jahren 1814 bis 1818 ungefähr 27 Mill. Pfd. St. englischer Banknoten circulirten, die damals kaum 10 Procent gegen Gold verloren. Die Verminderung wird daher, nach Goldwerth berechnet, ungefähr neun Mill. Pfd. St. betragen. Man darf annehmen, daß die Noten der übrigen öffentlichen und der Privatbanken, noch in einem stärkern Verhältnisse vermindert wurden.

Die englische Bank hat ihren Sitz im Centralpunkte des Großhandels, der seine Umsätze gerne durch Creditpapiere bewerkstelligt. Im Verhältniß zur Summe aller Umsätze wird daher der Gebrauch der Banknoten beym freyen Umlauf häufiger, als anderwärts seyn. So wie nach Einstellung der Baarzahlung die Menge der irischen und der über ganz England verbreiteten Privatbanknoten rascher sich vermehrte, so werden dieselben daher, nach Wiederherstellung der Baarzahlung, der klingenden Münze schneller wieder ihre Stelle einräumen. Da nun die Menge der Noten der letzten Art noch größer war, als die der englischen Banknoten, so dürfte man die Verminderung bey jenen eher noch höher als bey diesen schätzen.

Wenn man den baaren Vorrath, den sämtliche Banken zur Deckung ihrer Noten in den Cassen zurückbehalten müssen, im Durchschnitt nur zu $\frac{2}{3}$ der im Umlaufe bleibenden Zettel aller Art annimmt; so wären ungefähr 12 Mill. Pfund Sterling Gold und Silber erforderlich, das, so lange die Restriction dauerte, im auswärtigen Verkehr benutzt wurde.

Die Verminderung der Circulationsmittel, welche durch die Wiederherstellung der Zahlung in klingender Münze in

England wahrscheinlich bewirkt wird, würde darnach ungefähr 30 Millionen Pfd. St. betragen.

Schon seit beynahe zwey Jahren hat die Beschränkung der englischen Banknoten begonnen; die übrigen privilegirten Banken mußten ihr folgen; und auch die Zahl der Landbanken hat sich bedeutend vermindert. Die Verminderung der Notenmenge hatte zur Folge, daß viele Zahlungen in Silber und Gold gemacht wurden. Um dem Geseß nachzukommen, wodurch die Wiederaufnahme der Zahlung in klingender Münze vorbereitet werden soll, mußten die Banken bedeutende Summen Goldes vorrätzig halten.

Man hat die Masse des Goldes und Silbers, das für beyde Zwecke dem allgemeinen Markte entzogen wurde auf 10 bis 12 Mill. Pfd. St., auch noch höher angeschlagen *)

Die bereits eingetretene Verminderung an Circulationsmitteln muß aber, wenn man beyde Summen, die Menge der eingezogenen Noten aller Art, und den Betrag der zur Deckung der übrig gebliebenen Zettel niedergelegten Metallvorräthe zusammen rechnet, weit bedeutender seyn, als die Masse der edlen Metalle, die durch jene Maßregeln aus dem allgemeinen Umlauf entzogen wurden, weil der durch diese, und andere Begebenheiten bewirkte Preisaufschlag der edlen Metalle es mit sich bringt, daß die eingezogenen Noten zu ihrem Ersaz die gleiche Summe von Gold und Silber nicht erfordern, die sie vor erfolgtem Preisaufschlag, nach ihrem damaligen Gold- oder Silberwerthe, vorstellten.

*) Öffentliche Blätter haben die Summen, welche durch sämtliche brittische privilegirte und Privat-Creditanstalten aus dem Umlauf gezogen worden, auf 70 Millionen Pfaster geschätzt.

Man kann annehmen, daß die bereits vollzogenen Maßregeln über die Hälfte der Wirkung schon hervorgebracht haben, welche die Herstellung der Zahlung in klingender Münze hervorzubringen geeignet ist.

2. Das östreichische Papiergeld hatte, nach dem niedrigen Course von 350 Gulden Papier für 100 Gulden Conventionsmünze berechnet, einen Silberwerth von 185 Mill. Gulden, oder von 480 Mill. Franken.

Wenn man den Dienst, welchen die Bank durch ihr Creditvermögen, bey dem freyen Umlauf ihrer Noten zu leisten vermag, auch heynaher noch einmal so hoch anschlägt, als den Betrag, um welchen in Frankreich die Summe der umlaufenden Zettel die gewöhnliche Reserve in Silber übersteigt, so würden zum vollen Ersatz des Papiergeldes im Ganzen noch 400 Mill. Franken erforderlich seyn.

Bis jetzt wurden schon 280 Millionen Papiergeld getilgt, die nach dem Course von 350 für 100 Gulden in Conventionsmünze, einen Silberwerth von 80 Mill. Gulden, oder 207 Mill. Franken geben. Zwar hat sich der Silberwerth der zurückgebliebenen 370 Mill. Gulden Papiergeld erhöht, indem diese Summe nach dem Course von 350 nur $105\frac{7}{8}$ Mill. Gulden, oder 273 Mill. Franken vorstellte, nach dem gegenwärtigen Course von 250 aber einen Silberwerth von 148 Mill. Gulden, oder 383 Mill. Franken hat.

Wir haben schon im dritten Anhang Abschn. II. die Gründe angeführt, wornach man die, durch die Vertilgung jener 280 Mill. Gulden Papiergeld entstandene Verminderung an Circulationsmittel zu 80 Mill. Gulden Silberwerth annehmen darf, ohnerachtet der Course der noch im Umlaufe gebliebenen Papiere sich verbessert hat.

Nimmt man an, daß durch das Zusammenwirken der aufgezählten verschiedenen Ereignisse, der Preis der edlen Metalle gegen andere Waaren, nur um 10 Procent gestiegen ist, so würde Oestreich, um den Dienst, den das vertilgte Papiergeld nach seinem frühern Silberwerth geleistet hat, vollständig durch Conventionsmünze zu ersetzen, eines Zuflusses von etwas über 72 Millionen Gulden bedurft haben.

Wer Kenntniß besitzt von den Summen baaren Geldes, welche durch die französische Contribution, die im Ganzen allein ungefähr 54 Mill. Gulden betrug, und durch das Anlehen von 50 Mill. Gulden, das im Jahre 1818, und das spätere von 20 Mill. Gulden, das im Jahre 1820 negotirt wurde, von den westlichen Ländern nach den österreichischen Staaten abflossen, wird jene Summe von 72 Mill. Gulden eher für zu niedrig, als für zu hoch halten.

Wenn man nun darnach um so eher berechtigt ist, die Verminderung, welche das circulirende Medium durch die Einziehung von 280 Mill. Gulden österreichischen Papiergeldes bereits erlitten hat, auf 207 Mill. Franken zu schätzen, so darf man bey dem Umstande, daß die noch übrig gebliebene Summe von 370 Mill. Gulden sich auf dem Course von 250 erhält, den ganzen Dienst, den die ursprünglich vorhanden gewesenen 650 Mill. Gulden Papiergeldes geleistet haben, auch höher, als zu 480 Mill. Franken anschlagen. Ohne Zweifel hat die Schnelligkeit der Circulation bewirkt, daß eine gegebene Menge von Papiergeld einen größern Theil des Circulationsbedürfnisses gestillt hat, als eine dem Silberwerthe dieses Papiers gleichkommende Summe von Conventionsmünze befriedigt hätte. Bey der Beruhigung, welche die Stetigkeit des Courses in neuern Zeiten, gewähren mußte, wurde auch in Ansehung des zurückgebliebenen Papiers, die Ursache einer beschleunigten Circulation vermindert.

Wenn man nun den Maßstab verlassend, den der Mitteleurs des Papiergeldes in der ungünstigen Periode von 1816 und 1817 an die Hand gibt, von den spätern Erscheinungen ausgeht, so würde das noch vorhandene Papiergeld zu seiner vollständigen Einlösung noch 148 Mill. Gulden, oder 383 Mill. Franken erfordern. Der ganze Betrag würde sich daher, einschließlich der bereits abgelösten Summe, auf 228 Mill. Gulden, oder 590 Mill. Franken, und wenn man den wahrscheinlichen Dienst der österreichischen Bank mit 90 Mill. Fr., was eine Banknotencirculation von ungefähr 180 Mill. Fr. voraussetzt, in Abzug bringt, auf 500 Mill. Fr. belaufen.

3. Die Summe des Papiergeldes, das beim Beginnen der bekannten Operationen, in Rußland umlief, hatte, wie man gesehen, einen Silberwerth von ungefähr 152 Mill. Rubel, oder 608 Mill. Franken. Die Zurückführung der Circulation auf Gold und Silber, würde also das circulirende Medium von Europa um diese Summe, und wenigstens um 500 Mill. Franken vermindern, wenn man auch annimmt, daß für die Bedürfnisse des Großhandels durch Zettelbanken gesorgt wird, und diese Anstalten noch eine größere Ausdehnung erhalten, als wir sie in Oestreich angenommen haben.

Bis jetzt wurden 174 Mill. Rubel Papiergeld aus dem Umlauf gezogen, die, nach dem Course von 270 berechnet, einen Silberwerth von 47 Mill. Rubel, oder von 188 Mill. Franken hatten. Den Preisaufschlag der edlen Metalle zu 10 Procent angenommen, würden 171 Mill. Franken hinreichend gewesen seyn, die durch die Papierverminderung in der Circulation entstandene Lücke auszufüllen. Man wird es nicht unwahrscheinlich finden, daß Rußland diese Summe in den Jahren 1816 bis zu Anfang 1819 dem Westen entzogen hat, wenn man bedenkt, daß die starken Getreideausfuhren in den Jahren 1817 und 1818 eine für das Land außerordentlich

günstige Handelsbilanz hervorbringen mußte, daß in jener Periode die französische Contribution bezogen wurde, und daß die beyden Anlehen von 1817 und 1818 großen Theils von dem Auslande übernommen wurden.

Bekanntlich wurden im Laufe dieser beyden Jahre für 43 Mill. Rubel, oder 172 Mill. Franken Gold und Silber zur kaiserlichen Münze geliefert.

IV. Wenn man die verschiedenen Summen vereinigt, welche die Circulation von Europa, durch die ausschweifenden Speculationen im ostindischen Handel, durch den Einfluß der Operationen der nordamericanischen Banken, und durch die Verminderung oder Vertilgung des Papiergeldes in mehrern europäischen Staaten bereits verloren hat, oder bey der Fortsetzung der begonnenen Maßregeln wahrscheinlich noch verlieren wird, so mag sich die Totalsumme über 20 Procent der Circulationsmittel belaufen, die Europa vor dem Frieden besaß.

Die Verminderung, die auf jenen verschiedenen Wegen bis jetzt schon eingetreten ist, mag aber gegen 12 Procent betragen.

Verschiedene Umstände machen es wahrscheinlich, daß die Wirkung der eingetretenen Veränderungen im gegenwärtigen Augenblicke selbst noch stärker ist, als wir hier angenommen, daß dagegen der Einfluß, den die Fortsetzung der Maßregeln, welche die allmähliche Vertilgung des Papiergeldes bezwecken, auf die Preiserhöhung des Goldes und Silbers auszuüben geeignet sind, durch entgegen wirkende Ursachen, die wir am Schlusse des zweyten Buches bereits berührt haben, geschwächt werden wird.

Was jene Vermuthung betrifft, so stützt sie sich vorzüglich auf die starke Abnahme der Ausbeute an edlen Metallen in den mexikanischen Bergwerken, welche es wahrchein-

lich macht, daß nicht nur in den Jahren 1817 und 1818, wo ganz außerordentliche Verhältnisse einwirkten, sondern in dem ganzen Zeitraume von 1808 bis 1820 der Zufluß, den Europa von jenem Welttheile erhielt, nach Abzug der nach Asien gestossenen Summen, nicht hinreichte den gewöhnlichen Verlust zu ersetzen, den die Circulation durch die Consumtion der edlen Metalle, durch die Abnutzung, Vertheilung u. nach ungeschätzten Schätzungen jährlich erleidet. *)

Wenn wir nun die gegenwärtigen Getreidepreise mit den Durchschnittspreisen von den Jahren 1800 bis 1809 vergleichen, so finden wir, daß der Preisabschlag viel stärker ist, als die wahrscheinliche bereits eingetretene Verminderung der Circulationsmittel. Allein diese gegenwärtige Wohlfeilheit ist das Resultat verschiedener Ursachen, die zum Theil nur als vorübergehend zu betrachten sind.

5.

Wir wollen zum Schlusse die verschiedenen Veränderungen, welche sich seit den 1780er Jahren in dem circulirenden

*) Auch die verminderte Beschleunigung des Umlaufes des Papiergeldes in mehreren Staaten, die man als die natürliche Folge der größern Stetigkeit des Curses betrachten darf, mag nicht ohne Einfluß geblieben seyn, der aber wieder durch den gestiegenen Sachwerth des Papiergeldes aufgehoben worden seyn kann. Denn es ist zu bemerken, daß jetzt, nachdem die edlen Metalle einen Preisausschlag erlitten, auch eine nach ihrem Silberwerthe berechnete Summe Papiergeld gegen alle übrigen Waaren ebenfalls einen höhern Preis behauptet, als die, nach dem Silberwerthe gleiche, Summe vor jenem Preisausschlag hatte. Ein Papiergeld, das jetzt auf seinem frühernurse stehen bleibt, hat daher als Circulationsmittel effectiv einen höhern Werth gegen andere Waaren erlangt.

Medium von Europa ergeben haben, und die Folgen dieser Veränderungen hier kurz zusammen fassen, ohne die Resultate in Zahlen auszudrücken.

1. Seit den 1780er Jahren bis zum Ausbruch der Unruhen im spanischen America war die Production der edlen Metalle und der Zuwachs, den die Circulation von Europa aus jenem Welttheile erhielt, im Zunehmen begriffen.

2. Zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts wurden, durch die Einführung des Papiergeldes, oder durch den vermehrten Gebrauch desselben in mehreren europäischen Staaten, bedeutende Summen edler Metalle abgelöst, welche zunächst in die, mit jenen Staaten mittelbar oder unmittelbar durch den Handel verbundene, Länder des europäischen Continents abfloßen.

3. Die bald mehr, bald weniger gehemmten Communicationen zur See mußten verhindern, daß die in diesen Ländern angehäuften Vorräthe edler Metalle sich zwischen Asien und Europa nach dem Verhältniß vertheilten, nach welchem jener Welttheil an den Zuflüssen aus America, durch die Vermittelung des europäischen Handels, Antheil zu nehmen pflegt.

4. Die Circulation der europäischen Staaten, welche bey dem Gebrauche der edlen Metalle beharrten, erhielt einen Zuwachs an Gold- und Silbermünzen, und die Masse der Circulationsmittel in ganz Europa vermehrte sich in der Periode von den 1780er Jahren bis zum ersten Jahrzehent dieses Jahrhunderts a) um den jährlichen Zuwachs, den die Bergwerke der europäischen Staaten und der neuen Welt, nach Abzug des gewöhnlichen Abflusses nach Asien und des Bedürfnisses für die Fabriken ic. gewährten, und b) um den Werth, welchen das neugeschaffene Papiergeld verschiedener Staaten, in seinem Gold- und Silberpreise ausgedrückt, behauptete.

5. Die Preise der vorzüglichsten Lebensmittel und des liegenschaftlichen Eigenthums stiegen in jener Periode ungefähr in demselben Verhältniß, in welchem sich das circulirende Medium von Europa vermehrt hatte; und wenn diese Vermehrung noch etwas bedeutender ist, als der Preisausschlag, den das Getreide im Durchschnitte erlitten, und auf diesen Ausschlag der Krieg noch einen, durch entgegen wirkende Verhältnisse nicht vollkommen aufgehobenen Einfluß geäußert hat; so darf man diese Abweichung dem, durch das Wachsthum der Bevölkerung, der Production und des Handels gesteigerten Circulationsbedürfniß zuschreiben.

6. Durch die politischen Ereignisse, welche die Ruhe des spanischen Continents von America störten, vielleicht auch durch andere Ursachen und namentlich durch die Rückwirkung der europäischen Papiercreationen, verminderte sich seit 1809 das Ausbringen der americanischen Minen, und der Minderertrag der mexikanischen Bergwerke, und die Abnahme des jährlichen Zuflusses von diesem Vice-Königreich nach Europa beträgt allein eben so viel, als die Summe, welche nach einem frühern Durchschnitt von dem jährlichen Zuwachse, den die Circulation von Europa von der neuen und alten Welt erhielt, jährlich übrig blieb, nachdem Asien saldiert, und der auf verschiedenen Wegen entstehende Verlust und Abgang ersetzt war.

7. Nach wiederhergestelltem allgemeinen Seefrieden, war das Hinderniß gehoben, welche die Vertheilung der, durch die Papiercreationen abgelösten und vorzüglich im westlichen Europa angehäuften, edlen Metalle zwischen diesem Welttheile und Asien aufgehalten hatte, und das Bestreben nach einer Ausgleichung zeigte sich in den Jahren 1817 bis 1819 in der ungemeynen Ausdehnung des asiatischen Handels, der Europa große Summen baaren Geldes entführte.

8. Die Maßregeln, welche nun verschiedene europäische Staaten zur Abschaffung oder Verminderung ihres Papiergelds

des ergriffen, und deren Folgen sich vorzüglich im Laufe des Jahres 1818 zu entwickeln anfangen, wirkten plötzlich jener Ausgleichung entgegen; und die Länder, welche durch ihr Papiergeld die edlen Metalle ausgetrieben hatten, zogen bedeutende Summen Goldes und Silbers wieder an, das in ihrer Circulation die Stelle der vertilgten Papiere einnahm, oder dem zurückgebliebenen Papiere, wie in Großbritannien, als Gewähr dienen mußte.

9. Das schnelle Wachsthum der Bevölkerung, des Handels und der Production der nordamerikanischen Staaten mußte das Circulationsbedürfnis dieses Landes bedeutend erhöhen. Dasselbe wurde anfänglich durch die excessive Vermehrung des Papiers zum Theile gesitt. Als aber gegen den Mißbrauch dieses Hilfsmittels gesetzliche Verfügungen getroffen wurden, so mußten aus der allgemeinen Circulation bedeutende Summen baaren Geldes nach America abfließen.

10. Diese verschiedenen Ursachen haben zusammen gewirkt, um in der letzten Zeit die Summe der Circulationsmittel in Europa bedeutend zu vermindern; und die Folgen dieser Verminderung offenbaren sich in dem Preisabschlag beynabe aller Waaren, der bey vielen Gegenständen durch andere bleibende oder vorübergehende Verhältnisse noch vergrößert wurde.

11. Die Maßregeln mehrerer europäischen Staaten, welche die Abschaffung oder Verminderung des Papiergeldes bezwecken, werden fortgesetzt, und fahren also fort, das circulirende Medium von Europa zu vermindern, und mit der Nachfrage nach edlen Metallen auch deren Preis zu erhöhen, oder die Silber- und Goldpreise der übrigen Waaren herabzusetzen. Allein es ist wahrscheinlich, daß ein Theil des Einfusses, den die Vollziehung jener Maßregeln auf den Geldpreis der Dinge noch auszuüben geeignet ist, durch entgegenwirkende Ursachen, wachsende Production des Goldes und Silbers u. , wieder aufgehoben wird.